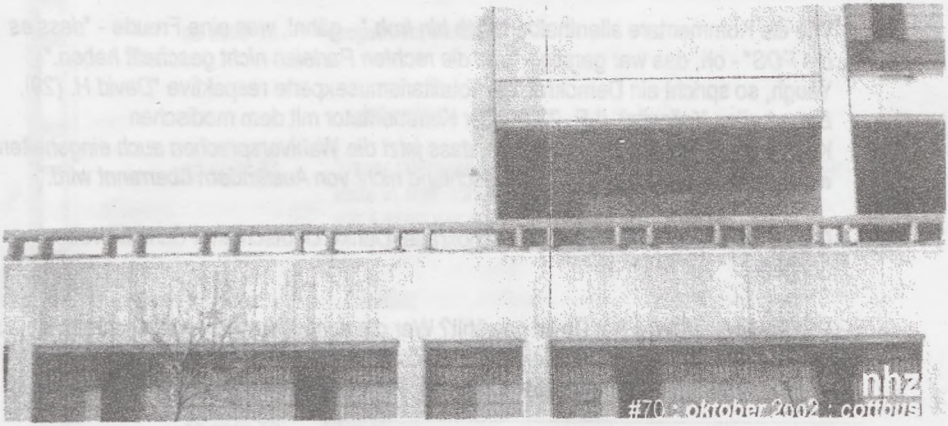
Antifaschistisches Pressearchiv und
Bildungszentrum Berlin e.V.
Falckensteinstraße 46, 10997 Berlin
Tel./Fax: 030 / 611 62 49
Blz.: 100 500 00 / Kto-Nr.: 0670017787



Stoib! Keinen Schrödt weiter!

Zwei einsame Herzen in der Bundestagskantine. Sie wirken verloren, schwingen hospitalistisch mit ihren Oberkörpern, unter zuckenden Augenlidern blicken sie neidvoll hinüber zu denen, die in großer Runde lachen, speisen und mit ihrem Abstimmungsverhalten in der Lage sind, gewichtige Dinge zu bewegen. Sie selbst werden sich in Zukunft damit begnügen müssen, ein Büro zu teilen, Kleine Anfragen zu stellen und auf der Zuschauerempore näher am Volk zu sein, als ihnen womöglich lieb ist. Auch das Präsentieren von Transparenten bei imperialistischem Besuch aus Amerika wird sich zu zweit außerordentlich schwierig gestalten. Sie tun mir leid, die zwei mit den Direktmandaten.

Ansonsten nothing new. Liberale AntisemitInnen etwas minus, Grüne KriegerInnen ein wenig plus, homophobe Bayern und christdemokratische Ausländerhasser punkten und die wer-hat-uns-verraten-Sozialdemokraten können sich trotz der Verluste auf vier weitere Winter mit Schröder freuen. Voll langweilig.

Wie die Kommentare allenthalben: *"Ich bin froh,"* - gähn!, was eine Freude - *"dass es die PDS"* - oh, das war garstig - *"und die rechten Parteien nicht geschafft haben."* Yaugh, so spricht ein Demokrat, ein Totalitarismusexperte respektive *"David H. (29), Bauarbeiter, Kolkwitz"*. (LR, 23.9.) Der Kommentator mit dem modischen Kurzhaarschnitt weiter: *"Ich erwarte, dass jetzt die Wahlversprechen auch eingehalten werden. Und ich erwarte, dass Deutschland nicht von Ausländern überrannt wird."*

Danke David! Danke LR! Danke Demokratie! Danke Deutschland! Scheiß Wetter, übrigens.

PS: Preisrätsel! Was hat David gewählt? Wer die richtige Antwort weiß, schreibt sie auf einen Zettel und heizt damit den Ofen an. Zu gewinnen gibt's einen Gutschein für die Wahl der nhz zum knallhärtesten Cottbuser Politikjournal der Welt.

impressum:

quasi 70 ausgaben sollten ja genügen, um zu wissen, wer, was, wie und woher wir sind. um dennoch niemanden zu düpieren: nhz ist eine frage der historischen notwendigkeit. und zwar aus der ***parzellenstrasse 79, 03046 cottbus****. wer wissen will warum, sollte weiterlesen oder uns entweder an oben genannte adresse schreiben oder auch dmailen:* ***nhz@zelle79.info****. online sind wir unter* ***www.zelle79.info/nhz*** *zu kopieren und zu lesen.*

politik & erbrechen

ab seite **04** and the winner is...
bundestagswahlkampf

ab seite **08** "deine tat bist du"
die neuheidnische-rechte zeitung "die tat"

ab seite **12** ausstellung "stationen des holocaust und des rassismus heute"
eine kritik an der ausstellung in der cottbuser oberkirche

interprovinziell

b seite **14** cottbus im allgemeinen und die welt im speziellen

pressemitteilungen

ab seite **16** opferperspektive/amal-sachsen

das übliche

ab seite **18** august/september

interview

ab seite **22** "unser interesse ist auch, die gängige interpretation antisemitischer texte in arabischen ländern nicht als kuriosität abzutun"
götz & miriam vom middle east media research institute

kultur

ab seite **28** man singt wieder deutsch
nieder mit rümelin - über die deutschquote im radio

ab seite **30** five taken
fünf jahre jungle world und die geschmackspolizei freiburg

obenkino & **termine**

ab seite **35**

And the winner is...

[ska]

Stoiber, Schröder, Roth und wie sie alle heißen. AkteurInnen im Wahlkampf, der nun, Göttin sei Dank, zu Ende ist. Und alle waren sie in Cottbus, nicht immer mit dem gleichen Erfolg:

Edmund im Osten

Stoiber im Osten. Das ist kein Heimspiel. Der Kanzlerkandidat versucht es trotzdem. Denn: Will er gewählt werden, kommt es auch und vor allem auf den Osten an.

Und so ließ er sich am 28.08.02 gleich zweimal im wilden Osten blicken: Nachdem er in Potsdam von seinen Bodyguards im wahrsten Sinne des Wortes abgeschirmt werden musste - nämlich gegen Bioeier und Salatköpfe - gab er sich am Abend in der Lausitzer BuGa-Metropole die Ehre. Nach Besichtigung des Energie Cottbus-Stadions ging's gegen 19:30 zum Oberkirchplatz, wo nach Medienberichten 3000 (Augenzeugen sprechen von deutlich weniger Beteiligung) Menschen auf den Auftritt Stoibers warteten. Vorerst jedoch mussten diese sich mit den Reden von Stoibers Gefolgsleuten zufrieden geben: Waldemar Kleinschmidt; Ex-OB der Stadt Cottbus und Bundestagskandidat; Jörg Schönbohm, General a.D. und Innenminister Brandenburgs und Lothar Späth, Wirtschaftsexperte in Stoibers Kompetenzteam gaben ihre Ansichten über eine erfolgreiche Arbeitsmarktpolitik, die Erfolge der Fluthilfe und einen gehörigen Schuß Kritik an der Regierung zum Besten.

Doch ganz ohne Widerspruch konnte der Bayer vor dem durchschnittlich 40-50jährigen Publikum nicht punkten: Trotz massiver Polizeikontrollen und drei Festnahmen wegen Besitzes von rohen Eiern fanden sich ca. 130 DemonstrantInnen

ein, die lautstark gegen Stoiber plus Mannschaft protestierten. Auf Sprechchöre und Transpis wie "BLA BLA BLA" und "Stoppt Stoiber" wussten die Stoiber-SymphatisantInnen jedoch keine bessere Antwort als das übliche "Geht erstmal arbeiten!" Während Späths Theorien über Steuer- und Arbeitsmarktpolitik selbst die Protestierenden zu ermüden schienen, schwollen bei Schönbohms Auftritt "Nazis raus!"-Rufe an und mündeten in lautstarken "Stoiber raus!" (aber wohin denn?) - Proklamationen beim Erscheinen des Haupt-Acts.

Der in Begleitung seiner Ehefrau angereiste Edmund S. führte seine Rede allen Widrigkeiten zum Trotz zu Ende und fand die Cottbuser Stimmung dann auch gar nicht so schlecht. Im Osten sei man der CDU auch nicht generell abgeneigt, so CDU-Fraktionschefin Beate Blechinger später in der LR.

Ein Lesevergnügen plus Hörproben des Auftritts und der aufgebrachten Protestmenge befinden sich unter folgender Adresse:
www.asncottbus.org/article.php?article_file=1030577847.htm

Gerhard in Grün

Wenig später, am 12.09., versucht es Stoibers Konkurrent Gerhard S. in Cottbus. Der Noch-Kanzler stellte sich jedoch nicht auf eine billige Kirchplatztribüne und gab sich nicht mit einer Blaskapelle zufrieden: Nein, es musste gleich das Messezentrum sein und wer dem Schröder lauschen wollte, der wurde erst mit "Caro" (Cottbuser Band aus haareschüttelnden Mittvierzigern) und später mit den Puhdys gestraft. Das war nur etwas für Hartgesottene. Wer nach den Karierten noch die – optimistisch gesprochen -

"musikalische" Darbietung des Langzeitschauspielers Herbert Köfer mit Ehefrau ertrug (sie besangen ihren Hochzeitstag), der durfte sich dann auch irgendwann den Kanzler anschauen.

Der besetzte mit Wahlkämpfer Stolpe, Ministerpräsident Platzeck, Direktkandidat Schreck und diversen anderen Schlipsträgern die Bühne. Nachdem erst der Ex- und dann der amtierende Landeschef begeistert beklatscht wurden, steigerte sich der Applaus ins Frenetische als Schröder zum Mikrofon griff. Der begrüßte die "Freundinnen und Freunde" unter den 6000 Anwesenden und begann seine rhetorisch ausgefeilte Rede über Nachhaltigkeit, Ökologie (passend zu den neuentdeckten grünen Themen in grüner Krawatte) und Arbeitslosigkeit, nur unterbrochen von Jubelstürmen. Es gab keine Pfiffe, keine Eier (bei den umfangreichen Kontrollen auch kaum möglich), nur eine Menge Wurst, Senf und Infokram an den Ständen.

Für Schröder ein voller Erfolg, für FreundInnen der guten musikalischen Umrahmung ein Greuel.

Claudia in Moskau

Einen Tag vorher, am 11.09., eine weitere Wahl-Veranstaltung im "Alten Moskau" zu Cottbus: Claudia Roth, Bundesvorsitzende von Bündnis90/Grüne, auf einer Podiumsdiskussion zum Thema Toleranz zusammen mit der Brandenburger Ausländerbeauftragten Almuth Berger und dem Hauptverfechter der bürgerlich-evangelischen Weltordnung, Rolf Wischnath.

Der grüne Direktkandidat und Moderator Ralf Fischer freute sich sichtlich über die erschienenden 50 Seelen. Für die Bündnisgrüne aus dem Westen mag das mager ausgesehen haben und auch mit den Zahlen der anderen Veranstaltungen ist das nicht wirklich vergleichbar, aber es kommt eben kein Joschka und überhaupt: Toleranz und Gespräche über Rechtsextremismus sind nun mal schlechter zu verkaufen als CDU-Luftballons und SPD-Kondome.

Die Diskussion verlief dann auch recht harmonisch; mensch sprach über Menschenwürde, gemeinsame Anstrengung, Diskriminierung, was Rot-Grün nicht schon alles dafür bzw. dagegen getan hat und was die Grünen alles noch viel besser machen werden; Wischnath, der 2001 den Gubener Gedenksteines für Farid Guendoul in eine Ecke des Rathauses verlegen wollte, zitierte gar aus dem grünen Wahlprogramm und zog Parallelen zum großen Wegschauen ´38.

Als dann die Cottbuser BürgerInnen in die Diskussion einstiegen, wiederholte sich das Trauma aller ähnlichen Gesprächsrunden und Foren, die mensch zu diesem Thema besuchen kann. Wer denn die ganze Integration bezahlen solle, fragte einer. Und ein anderer stellte die schon obligatorische Frage: "Was ist denn mit dem Linksextremismus?"

Und ein Hopper erfragte dann noch das, was ihn wirklich interessierte: "*Wann wird endlich Cannabis legalisiert?*"

»Deine Tat bist Du«

**[antifaschistischer rundbrief
halle/saale, # 01 august 2002]**

Die rechte Szene Europas ist kulturell und ideologisch überaus heterogen. [1] Neben Verehrern Hitlers oder Himmlers existieren nicht nur Anhänger Röhms und Strassers, sondern auch Bewunderer der rumänischen Eisernen Garde oder des italienischen Faschisten Julius Evola, neben Bekenntnissen zum »Reich« finden sich Loblieder auf die Region, neben antiklerikalen rechten Antikapitalisten stehen katholische oder protestantische Fundamentalisten. Insbesondere in den letzten Jahren haben neuheidnische und esoterische Ideen in der rechten Szene der Bundesrepublik eine starke Anhängerschaft gewonnen. Die neuheidnische Zeitschrift »Die Tat« aus Halle gehört zu den am kontinuierlichsten erscheinenden rechten Blättern in Sachsen-Anhalt.

Seit April 2000 wird in Halle die neuheidnische rechte Zeitschrift »Die Tat« herausgegeben. [2] Das Blatt erschien zunächst monatlich, zur Zeit erscheint es jedoch nur noch in unregelmäßigen Abständen bzw. etwa ein Mal im Quartal. Als Kontaktadresse werden ein hallesches Postfach sowie eine Email-Adresse angegeben. Neben der Printausgabe verfügt »Die Tat« auch über eine Internetseite. Dort finden sich die Artikel einiger älterer Ausgaben der Zeitschrift, Texte und Gedichte, die nicht in den Printausgaben veröffentlicht wurden, sowie Veranstaltungshinweise. Darüber hinaus wird den Besuchern der Seite mit einem Diskussionsforum die Möglichkeit geboten, Stellungnahmen und Kommentare zu bestimmten Themen abzugeben. Der Verkauf der Zeitschrift erfolgte bzw. erfolgt über Abonnements, Naziläden wie den »Last Resort« in der Lauchstädter Straße in Halle und Handverkauf bei Konzerten oder Events der neuheidnischen rechten Szene. Nach Angaben der Macher verfügt »Die Tat« über eine Auflage von knapp 400 Exemplaren. [3]

Selbstverständnis und Weltbild

»Die Tat«, so erläuterte Alfred Schobert, Mitarbeiter des Duisburger Instituts für Sprach- und Sozialforschung (DISS), bei einem Vortrag vor etwa einem Jahr in Halle, »ist ein regionalistisch tümelndes Blättchen im A 5 Format, das von jugendlichen (oder kaum dem Jugendalter entwachsenen) Bescheidwissern gemacht wird«. [4] Wie die Macher der »Tat« in der ersten Ausgabe der Zeitschrift erklären, begreifen sie das Blatt als »Ausdruck eines jungen, neuheidnischen Naturgermanentums«. [5] In den verschiedenen Ausgaben werden germanische Rituale - bzw. das, was man dafür hält - vorgestellt, Gedichte veröffentlicht, über Sonnenwendfeiern und Konzerte berichtet und politische Stellungnahmen abgegeben. Insbesondere in den Artikeln, in denen die Autoren des Blattes versuchen, sich als schwermütige aber kompromißlose Denker zu präsentieren, erfährt die bereits vulgarisierte Lebensphilosophie der 10er, 20er und frühen 30er Jahre des 20. Jahrhunderts eine weitere Vulgarisierung.

Bereits in der ersten Ausgabe der »Tat« erklären die Macher, sie seien »antipolitisch« und würden versuchen, politisch »links, ›mittig‹ oder rechts« stehende Personen anzusprechen. [6] Ganz im Sinne

gehören ans rad gekreuzigt:
die tat und die täter

dieses Selbstverständnisses versuchte einer der Herausgeber der Zeitschrift im Februar 2001 an einer Vortrags- und Diskussionsveranstaltung über »Nationalismus und Rechtsextremismus in Rußland und Rumänien« in der »Ludwigstraße«, einem linken Wohn- und Kulturprojekt in Halle, teilzunehmen. Politik wird von den Machern der »Tat« - ähnlich wie in konservativen und rechten Kreisen in der Zeit des Deutschen Kaiserreiches und der Weimarer Republik - als »undeutsch« begriffen und unausgesprochen mit Parlamentarismus, Parteienstreit, Demokratie, liberaler Staats- und Gesellschaftsauffassung und - im weitesten Sinne - den Ideen, die sich in Europa in Folge der Französischen Revolution und der Aufklärung durchsetzten, gleichgesetzt. [7] Der abgelehnte Begriff »Politik« fungiert dabei indirekt als einer der Gegenbegriffe zu »Volksgemeinschaft« und »Volksstaat«. »Politische Rechts-Links-Scheiße«, so wird auf einem Flugblatt der »Tat« behauptet, »dient der herrschenden Klasse um unser Volk zu spalten.« »Wenn Du links, ›mittig‹ oder rechts stehst,« so wird in der ersten Ausgabe der Zeitschrift erklärt, »aber die Zerspaltung unseres Volksorganismusses schlechtheißt: Schreib uns!!!« [8]

Gesellschaft ist für die Macher der »Tat« damit keine soziale, sondern eine völkisch-biologistische Kategorie. Bezugsgröße der Autoren ist ein überhistorisches Kollektiv, ein deutsch-germanischer »Volksorganismus« [9] bzw. »Volkskörper« [10]. Dieser »Volkskörper«, so wird regelmäßig erklärt oder angedeutet, werde durch »artfremde Dogmen« [11] (Christentum, »Amerikanisierung« usw.) und Ausländer, die Deutschland »kolonisieren« [12], bedroht: »Jeder Lebensraum, also jedes Gebiet«, so ein Autor in der zehnten Ausgabe des Blattes, »ist nur von einer bestimmten Menschenanzahl bewohnbar (ohne irreparable Schäden zu nehmen). Lassen wir also zu, daß, wie seit 10 Jahren, verstärkt Farbige einwandern, dann beschneiden wir unsere eigene Zukunftsgrundlage«. [13] Dieser Rassismus wird - ganz in der Art der nationalrevolutionären Rechten - mit einem naturtümelnden, antimodernistischen Antikapitalismus, wie er auch in Teilen der Linken beliebt ist, und einer zum Teil links oder ehemals links codierten Ikonografie (Che-Guevara- und Carlo-Guiliani-Bilder [14] usw.) verknüpft.

Herausgeber, erste öffentliche Aktionen usw.

Die Zeitschrift wurde zunächst von Matthias Münch und einem »D. Fels« herausgegeben [15], später stieß Sven Schwarz zum Herausgeberkreis. Schwarz und Münch waren bereits vor der Herausgabe der »Tat« in der rechten Szene aktiv. Schwarz gab gemeinsam mit dem Hallenser Neonazi Sven Liebich die Zeitschrift »The New Dawn«, das Magazin der Blood & Honour-Sektion Sachsen-Anhalt [16], heraus; Münch, der mittlerweile Politikwissenschaft an der Universität Halle studiert, betätigte sich während seiner Schulzeit in Halle-Neustadt als Naziskin. Neben seiner Mitarbeit bei der »Tat« engagiert sich Münch auch im neuheidnisch-esoterischen Verein »Germanische Freunde e.V.«. [17] Die Mitglieder des Vereins propagieren eine esoterisch-versponnene Abstammungslehre und Verschwörungstheorien und berufen sich u.a. auf Hans Surén, einen Vordenker der völkischen Freikörperkultur-Bewegung der 10er und 20er Jahre des letzten Jahrhunderts.

Insbesondere im ersten Jahr der Herausgabe der Zeitschrift versuchten die Macher der »Tat« mit öffentlichen Aktionen auf ihr Blatt und ihre politischen Ziele aufmerksam zu machen. Neben scheinbar harmlosen bzw. verstört wirkenden öffentlichen Auftritten wie einer Reinigungsaktion einer Grünanlage in Halle (»Reichardts Garten«) oder der Präsentation eines Transparentes zum »Tag der blonden Einheit« wurden von Personen, die vermutlich dem Umfeld der Zeitung angehörten, auch Plakate mit der Aufschrift »Die Natur teilt die Welt in Rassen und nicht in Klassen« verklebt.

Kontakte zur organisierten Naziszene

Auch wenn die Macher der »Tat« immer wieder auf den vermeintlich un- bzw. »antipolitischen« Charakter des Blattes verweisen, gibt bzw. gab es enge Verbindungen zur organisierten regionalen Naziszene. Bereits kurz nach dem Erscheinen der ersten Ausgabe der Zeitschrift nahm »Tat«-Herausgeber Münch an einer Nazidemonstration in der Kleinstadt Köthen bei Dessau teil und trug dort ein Schild mit der Aufschrift »Nationaler Widerstand Halle/Saale«, im Dezember 2000 beteiligte er sich gemeinsam mit Sven Liebich, einem der führenden halleschen Neonazis, an einer rechten Demonstration in Berlin, in der zehnten Ausgabe der »Tat« wurde dem lokalen Nazi-Hetzblatt »Nationaler Beobachter« zum einjährigen Jubiläum gratuliert [18] usw. Bei den regionalen und überregionalen Nazidemonstrationen der letzten Monate trat Münch - Schwarz wurde seit dem Ende seiner Blood & Honour Karriere ohnehin nicht mehr auf Demonstrationen gesehen, und »D. Fels« scheint Großauftritte der organisierten Naziszene zu meiden - nicht mehr öffentlich in Erscheinung. Die Kontakte zum Umfeld Liebichs scheinen damit in den letzten Monaten nicht mehr so intensiv gepflegt worden zu sein.

»le TAT est mort, vive le Tat«

Bereits kurz nach dem Erscheinen der ersten Ausgabe der »Tat« wurden die Beamten des Verfassungsschutzes auf das Blatt aufmerksam. Bei der »Tat«, so wurde im Verfassungsschutzbericht des Landes Sachsen-Anhalt für das Jahr 2000 erklärt, »handelt es sich um eine neonazistische Schrift, deren Inhalte heidnische Elemente mit fremdenfeindlichen und volksverhetzenden Aspekten sowie positiven Darstellungen des Dritten Reiches verbinden. Neben der Berichterstattung über einschlägige ›kulturelle‹ Aktivitäten wie Sonnenwendfeiern, Osterfeuer und Liederabende finden sich auch Berichte über szeneinterne Ereignisse sowie Darstellungen von Themen wie zum Beispiel ›Missbrauch des Grundgesetzes durch Asylbewerber‹.« [19]

Nach dieser Erwähnung im Verfassungsschutzbericht erklärten die Herausgeber der »Tat«, das Erscheinen des Blattes einstellen zu wollen. Dieser Sinneswandel hielt jedoch nicht lange an. Bereits wenige Wochen später erschien eine neue Ausgabe der Zeitschrift mit dem Motto »le TAT est mort, vive le Tat« (soll heißen: »Die Tat ist tot - es lebe die Tat«) auf dem Titelblatt. Seitdem erscheint das Blatt etwa alle drei bis vier

matthias "mithras" münch
kurz vor der kreuzigung

Monate. Die »Tat« gehört damit zu den am kontinuierlichsten erscheinenden rechten Publikationen in Sachsen-Anhalt.

Anmerkungen und Nachweise

[1] Das Motto »Deine Tat bist Du« findet sich in mehreren Ausgaben der »Tat« sowie auf der Eingangsseite der Website der Zeitschrift. Vgl. u.a. http://www.die-tat.de.
[2] Wir danken dem Antifaschistischen Info-Blatt für das Foto von Münch und Liebich.
[3] Vgl. Matthias Münch: Kommentar (Eintrag in das Gästebuch der »Tat«-Website vom Juli 2002), in: http://www.die-tat.de.menu.htm.
[4] Unveröffentlichtes Manuskript Alfred Schoberts.
[5] N.N.: Brüder & Schwestern, in: Die Tat, 1. Folge vom 1. April 2000, unpag.
[6] Ebd., N.N.: Brüder & Schwestern, in: Die Tat, 11. Folge vom 1. Februar 2001, unpag.
[7] Eine zeitgenössische Auseinandersetzung mit den Begrifflichkeiten »Politik«, »unpolitisch« usw. findet sich bei Thomas-Mann. Thomas Mann: Betrachtungen eines Unpolitischen, Frankfurt am Main 2001. Einen einführenden Überblick über die politischen Ideen, zentrale Begriffe und das Politikverständnis der extremen Rechten in der Zeit der Weimarer Republik und teilweise auch in den Jahren des Deutschen Kaiserreiches bietet Kurt Sontheimer. Kurt Sontheimer: Antidemokratisches Denken in der Weimarer Republik. Die politischen Ideen des deutschen Nationalismus zwischen 1918 und 1933, 1. Auflage, München 1962.
[8] N.N.: Brüder & Schwestern, in: Die Tat, 1. Folge vom 1. April 2000, unpag.
[9] N.N.: Brüder & Schwestern, in: Die Tat, 11. Folge vom 1. Februar 2001, unpag.
[10] N.N.: Der Klassenkampf der Großbourgeoisie, in: Die Tat, 1. Folge vom 1. April 2000, unpag.
[11] N.N.: Besucht heidnische Male, in: Die Tat, 1. Folge vom 1. April 2000, unpag.
[12] N.N.: Kolonial»politik« war und ist Unrecht! In: Die Tat, 1. Folge vom 1. April 2000, unpag.
[13] N.N.: Eigen Volk erst Oder Mit selbstkontrolliertem Kaufverhalten bewußt aktiv gestalten, in: Die Tat, 10. Folge vom 1. Januar 2001, unpag.
[14] Vgl. u.a. Die Tat, Nr. 16.
[15] »D. Fels« ist eventuell ein Pseudonym, vermutlich handelt es sich bei dem Kürzel aber um die Initiale des Vornamens und den richtigen Nachnamen des zweiten »Tat«-Herausgebers.
[16] Das Neonazi-Netzwerk Blood & Honour entstand in den 80er Jahren in Großbritannien. Als Gründer der Organisation gilt Ian Stuart Donaldson, der ehemalige Leadsänger der Neonazi-Kultband Skrewdriver, der 1993 bei einem Autounfall ums Leben kam. Blood & Honour besitzt in nahezu jedem europäischen Land Mitglieder, die in sogenannten Divisionen organisiert sind. Seit Mitte der 90er Jahre existieren auch in Deutschland Strukturen von Blood & Honour. Trotz der relativ geringen Mitgliederzahl - Blood & Honour Deutschland besaß im Jahre 2000 etwa 200 Mitglieder, die Blood & Honour-Jugendorganisation White Youth verfügte zur gleichen Zeit über etwa 100 weitere Mitglieder - kam Blood & Honour eine ideologische und organisatorische Vorreiterrolle innerhalb der rechten Szene zu. Blood & Honour hat ein elitäres, rassistisches und antisemitisches Selbstverständnis und kontrolliert einen Großteil der Vertriebsstrukturen für rechte Tonträger und Merchandising-Produkte in Europa. Eine besondere Schwerpunktarbeit von Blood & Honour ist weiterhin die Organisation von Nazikonzerten. So wurde etwa ein Drittel aller 1999 vom Bundesamt für Verfassungsschutz gezählten Konzerte mit rechten Bands von Mitgliedern des Blood & Honour-Netzwerkes organisiert. Im September 2000 wurde Blood & Honour in Deutschland verboten. Das Verbot konnte die Strukturen der Organisation jedoch nicht ernsthaft schädigen. Vgl. u.a. Kathrin Klever: Auf Symbolwirkung beschränkt, in: Monitor. Rundbrief des apabiz, Nr. 2 (Oktober 2001), S. 5. Ein umfassender Überblick über die Entstehung, die Entwicklung und die Bedeutung von Blood & Honour wird geboten bei: Searchlight, Antifaschistisches Info-Blatt, Enough is enough, Reihe antifaschistischer Texte im Unrast Verlag (Hgg.): White Noise. Rechts-Rock, Skinhead-Musik, Blood & Honour. Einblicke in die internationale Neonazi-Musik-Szene, Münster 2000.
[17] Zu den »Germanischen Freunden« vgl. u.a. deren Website: http://www.germanische-freunde.de.
[18] N.N.: Wir gratulieren, in: Die Tat, 10. Folge vom 1. Januar 2001, unpag.
[19] Ministerium des Innern des Landes Sachsen-Anhalt (Hg.): Verfassungsschutzbericht 2000. Berichtszeitraum 01.01.-31.12.2000, Magdeburg 2001, S. 38. Auch im darauffolgenden Jahr wurde die »Tat« wieder im Verfassungsschutzbericht erwähnt. Vgl. Ministerium des Innern des Landes Sachsen-Anhalt (Hg.): Verfassungsschutzbericht 2001. Berichtszeitraum 01.01.-31.12.2001, Magdeburg 2002, S. 28f.

Was übrig bleibt

Zur Fotoausstellung "Stationen des Holocaust und des Rassismus heute"

[angua]

Der Sommer der Anständigen ist lange vorbei und vergessen. Diskussionen zu Rechtsextremismus, Rassismus und Antisemitismus haben nicht gerade Hochkonjunktur. Wenn sich Menschen zusammenfinden, die Interesse an einer Thematisierung haben, ist das mittlerweile fast schon wieder bemerkenswert. Dass dabei dann aber nicht unbedingt etwas Positives herauskommen muss, führte im August und September eine Ausstellung in der Cottbuser Oberkirche vor.

Der Fotoausstellung "*Stationen des Holocaust und des Rassismus heute*" kann man unterstellen, dass sie in guter Absicht informieren und wahrscheinlich auch vor Entwicklungen in Deutschland warnen will. Allerdings gibt es da diesen Sinnspruch: "*Gut gemeint ist das Gegenteil von gut gemacht.*" Also, was bringt die gute Absicht?

Ganze sieben Stationen sind es, die die AusstellungsmacherInnen vom evangelischen Arbeitskreis Kirche und Israel in Hessen und Nassau auf ebenso vielen A3-Tafeln darstellen, um den Holocaust zu beschreiben und zu charakterisieren: Der Boykott jüdischer Geschäfte ab dem 1. April 1933, die nationalsozialistischen Bücherverbrennungen am 10. Mai 1933, der Beschluß der Nürnberger Gesetze am 15. September 1935, die Pogromnacht am 9. November 1938, die Einführung der Zwangsvornamen für JüdInnen ab dem 1. Januar 1939, der Zwang zum Tragen des Judensterns ab dem 19. September 1941 und der Beschluß der "Endlösung" am 20. Januar 1942. Vergessen wird unter anderem - und das ist leider so neu nicht - die Entwicklung vor 1933, der Antisemitismus der Deutschen, der das Projekt Judenvernichtung erst möglich machte. Seltsam kurz ist es, was einem da in wenigen Sätzen und mit sieben Fotos präsentiert wird - wie ein Grundkurs in Geschichte für eine 3. Klasse.

47 Jahre und einen Schritt nach links später werden die "*Stationen des Rassismus heute*" vorgestellt: Rostock (1992), Dessau (2000), Mölln (1992) Solingen (1993), Guben (1999), Friedhofschändungen in Leipzig (1992), Schwäbisch Hall (2000), der Brandanschlag auf die Synagogen in Lübeck und

Erfurt (2000), der Sprengstoffanschlag auf das Grab von Heinz Galinski (1998). Doch bei der bloßen Auflistung bleibt es nicht. Die MacherInnen versuchen sich auch in Ursachenforschung und der Entwicklung von Gegenstrategien. Die Ideen, was denn Ursachen sein könnten, reichen dann von "*Menschen*", die sich wie "*Rädchen in einem anonymen Getriebe fühlen*", über das Fehlen eines "*nachbarschaftlichen Umgangs mit Ausländern*" im Osten bis hin zu Schülern, die "*ohne Selbstbewußtsein (...) leicht in die Fänge von Fanatikern*" geraten. Als Höhepunkt der Strategievorschläge sei hier nur der Wunsch nach "*Debatten über humane Werte*" genannt.

Ich habe diese Ausstellug gesehen und versuchte, ihren Sinn, den dargestellten Zusammenhang zu verstehen. Ich kann es ohne viele Worte gleich sagen: Es ist mir nicht gelungen. Vielleicht fühlte sich der Arbeitskreis angesichts der Medienberichte über rassistische Gewalt aufgefordert, aktiv zu werden und seine Warnung in Form bunter Bilder an eine desinteressierte Öffentlichkeit zu richten. Vielleicht sollte hier der Versuch einer Diskussion um Handlungsoptionen gestartet werden. Aber auch dazu muss gesagt werden: Fehlanzeige. Und dafür ist nicht verantwortlich, dass die Ausstellung selbst wohl nicht so viele BesucherInnen hatte. Um reagieren zu können, Antworten zu finden oder Handlungskonzepte zu entwerfen, braucht es - und das könnte den einen oder die andere überraschen - zuallererst eine eindeutige Fragestellung und eine klare Analyse. Da reicht keine Betroffenheit und auch nicht der bloße Wunsch, etwas tun zu wollen. Dazu gehört, dass historische Fakten nicht auf sieben Schautafeln abgehakt werden und eine Verbindung nicht halluziniert wird. Es kann kein Zweifel daran bestehen, dass die Situation beschissen ist, aber ebenso sind rechtsextreme Morde seit 1990 nicht das Gleiche wie die systematische Vernichtung der europäischen Juden durch die Deutschen. Angesichts solch gravierender inhaltlicher Mängel sei hier abschließend nur noch als Randnotiz erwähnt, dass die Ausstellung als solche teilweise einfach veraltet ist und dringend einer Überarbeitung und Ergänzung bedarf.

Falls es LeserInnen gibt, die sich gern selbst ein Bild über die Ausstellung machen wollen: Unter ***http://www.schalomnet.de/fotoaus/holo/menu.htm*** ist sie zu finden.

Deutschland: Wahlplakate vs. Die Grünen sind Luschen

Nun, die hiesige Auswahl der Wahlwerbung ist der Eintönigkeit zufolge dann doch recht langweilig.
Aber zwei Plakate ragen daraus hervor: Zum einen die PDS mit ihrem "Arbeit soll das Land regieren" - Wahlplakat. Da fragt sich doch die angeworbene Masse, wer das sein soll. Der neue Spitzenkandidat der PDS? Da die aber eh um den Einzug fürchten musste, kann das wohl keiner ernst nehmen. Ein paar gewitzteren Menschen fiel natürlich auf, dass hier eine Objektivierung vollzogen wurde. Der Versuch, ein zentrales Wahlthema zu objektivieren und nicht zu personalisieren, scheint mangels gewitzter Köpfe der einzige Ausweg für die Partei des demokratischen Sozialismus. Aber warum gerade Arbeit? Nicht, dass die Partei sich schon längst von einem emanzipatorischen Gehalt verabschiedet hätte, aber das noch einmal auf diese Art zu toppen, ist mehr als lächerlich. Daneben nimmt sich Ronald Barnabas Schill eher selbstironisch aus. "Schluss mit dem Unsinn" steht unter seinem Konterfei. Und da müssen wir ihm Recht geben. Aber verpiss dich das nächste mal etwas untheatralischer.
Aber auch die Grünen sollen nicht zu kurz kommen. Zu der Weigerung, an den Protesten gegen die Schill-Partei hatten sie doch tatsächlich folgendes zu bemerken: "*Die dreihundert Polizisten, die Schill schützen sollen, könnten in dieser Zeit auch zur Aufklärung von Verbrechen eingesetzt werden. Schill nutzt sie und die Steuergelder der Berliner, um zu demonstrieren, wie sich Recht und Ordnung nach seinen Vorstellungen notfalls auch mit Gewalt durchsetzen lassen. Diese trotzige Einstellung zeigt, dass Schills Ziele nicht Ordnung und Sicherheit, sondern Machtdemonstration und Einschüchterung sind*", meint Oliver Nuss, Vorstandssprecher der Grünen Jugend Brandenburg. Alles klar? Aber weiter im Text: "*Schill soll sehen, dass seine Law and Order-Propaganda in Berlin nicht ankommt und sich die politische Linke nicht für seine Zwecke missbrauchen lässt*", so Nuss weiter, "*Es gibt auch Möglichkeiten, Widerstand und Abneigung zu bekunden ohne diesem Polemiker Holz ins Feuer zu legen.*"
Eine solche Möglichkeit wäre zum Beispiel "*mit Freunden rund um den Alexanderplatz Touristen und Berliner dazu aufzufordern, aus Protest die Veranstaltung zu meiden*", schlägt Nuss vor. Da wollen wir uns dem anschließen, was ein paar Schweinerockhelden aus Hardcorecity Cottbus schon einmal sangen: "*Die Grünen sind Luschen*".

Berlin:XI – IX

Ein kurzer Splitter zum Tag, nach dessen Ereignissen angeblich nichts mehr so sein wird wie es einmal war.
Das Spektrum der *Linken* mit dem für mich höchsten Reflexionsgrad, dass sich um die linke Wochenzeitung *Jungle World* schart, sammelte sich zum Teil bei einem von dieser Zeitung mitorganisierten Konferenz zu den Folgen des 11.9.01. in Berlin.
Schön war es da. Es gab viele anregende Vorträge unter anderem über die Zivilgesellschaft im arabischen Raum, über die Konsequenzen des 11.9. in Israel und Afghanistan, kräftige intellektuelle Hiebe gegen die unheimliche Koalition aus Antiimps, Friedensbewegten, Neonazis und anderen Antisemiten. Die Stimmung war angenehm und relaxt, ich bin versucht zu sagen "positiv" erwachsen. Natürlich gab es auch die üblichen Streitpapiere, die mensch je nach Stimmung absurd, amüsant oder katastrophal finden kann. Allerdings lagen sie friedlich nebeneinander auf einem Tisch. Wieder einmal hat sich Publikation X von Publikation Y distanziert und Gruppe Z von den beiden anderen und für sich proklamiert, die wahre "linke" Analyse getroffen zu haben. X steht für Bahamas, Y für die Jungle-World und Z für das Cafe Morgenland aus FF/M. Ja, Ja zum Schluß trafen sich dann doch alle vorm Kaffeeautomaten und aßen zusammen Kuchen aus dem Supermarkt und standen vor dem Bahamas/ca-ira Stand und überlegten ob sie jetzt ihr Geld für zum Beispiel "Kritische Theorie und Marx" ausgeben sollen oder die letzten Euro dann doch lieber bei einer d&b party auf den Kopf hauen sollten. Ich für meinen Teil zog letzteres vor.

Deutschland: Nazis

Die Bundesregierung hat für den Monat August 353 rechtsextremistische Straftaten registriert. Das geht aus einer Antwort auf die Anfrage der PDS-Bundestagsabgeordneten Ulla Jelpke hervor. Erstmals in diesem Jahr verzeichnet die offizielle Statistik wieder ein Todesopfer.
Mit den Augustzahlen steigt die vorläufige Gesamtzahl für 2002 auf über 2600 Straftaten. Damit finden in Deutschland pro Tag durchschnittlich elf rechtsextremistische Straftaten statt. "*Rechte Gewalt ist in diesem Land weiterhin verbreitet und immer noch eine tödliche Gefahr. Die Behauptungen von Innenminister Schily und*

anderen über einen angeblichen Rückgang rechter Gewalt seien grob fahrlässig und unbegründet", betonte Jelpke. (ND, 19.09.02) Und da wir eh alles besser wissen und auch regelmäßig "das übliche" veröffentlichen, möchten wir noch anmerken, dass aus Angst, Einschüchterung oder anderen Gründen nicht alle Sachen angezeigt, geschweige denn als Tat mit rechtsextremen, ausländerfeindlichen oder antisemitischen Hintergrund gewertet werden. Der Rest ist gesunder Menschenverstand und Kopfrechnen.

Deutschland: Antisemitismus

Kollektive VERDRÄNGUNG muss doch normal sein dürfen. Ja richtig, die Frage hierzu lautet: Was wird in Deutschland groß geschrieben? Die neue Studie der Universität Leipzig und der FU Berlin bringt auf den Punkt, was oft als Überreaktion abgetan wird: Antisemitismus gehört zum "guten Ton". Rund 28 % der BundesbürgerInnen sind der Meinung, dass der Einfluss der Juden "*auch heute noch*" zu groß ist. Und rund 25 % wollen wissen, das die Juden "*mehr als andere Menschen mit üblen Tricks*" arbeiten, "*um das zu erreichen, was sie wollen*". Nur 40 % im ersten Fall und 47 % im zweiten lehnten eine solche Aussage ab. Was es bedeutet, dass ein Viertel der hier lebenden Menschen den etwas krasseren Ton übt und nicht einmal die Hälfte es schafft, den geschichtlichen Schatten zu erkennen, haben wir ja lange genug gepredigt. Aber keine Angst, wir machen weiter. Die Studie gibt aber auch noch ein paar Antworten auf folgende "Einstellungsmuster: Rechtsextremismus, Ausländerfeindlichkeit, über das Befinden, dass der Nationalsozialismus auch seine guten Seiten gehabt hätte (Verharmlosung), Chauvinismus und Sozialdarwinismus. Und um das Ergebnis nur zu erahnen, bedarf es eigentlich nur ein Blick auf die Straße. Wer es genauer wissen will, hat die Gelegenheit im Internet unter folgender Adresse:
www.uni-leipzig.de/~medpsy/material/R8_Rechts.pdf

wenn sich deutsche wehren: boykottaufruf im april 1933

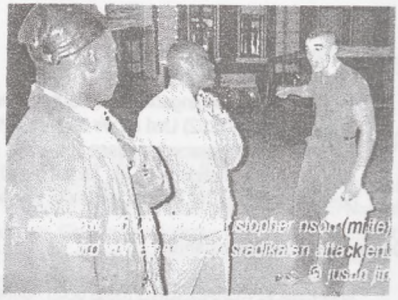
Terezin, Tschechien

Die KZ-Gedenkstätte Terezin (Theresienstadt) ist trotz der Hochwasserschäden wieder geöffnet. Der Schaden durch die Flut wird seitens der Museumsdirektion auf zwei Mio. Euro geschätzt. Der Ehrenhain für die KZ-Opfer wurde zu einem großen See, aus dem nur noch die Spitze des Davidstern-Denkmals herausragte. "*Wir haben jetzt etwa 300 Räume, die getrocknet werden müssen*", erläutert Jan Munk, der Direktor der Gedenkstätte. Völlig zerstört sind die ursprünglichen Holzfußböden in den einstigen Gefängniszellen. Ein Gefängnishof, die Hinrichtungsstätte und die unterirdischen Gänge sind derzeit gesperrt. Stark beschädigt wurde die Ausstellung über die Geschichte der Kleinen Festung sowie wertvolle Archivbestände wie etwa Transportlisten tschechischer Juden. Die Dokumente seien jedoch bereits eingefroren und damit vorerst gerettet, sagte Munk. Vom Wasser vernichtet wurde eine Papierume aus der Zeit des Theresienstädter Ghettos von 1941 bis 1945, das Durchgangsstation für 150000 Juden auf dem Weg in die Vernichtungslager war.
Wie lange es dauern wird, bis sämtliche Schäden beseitigt sind, kann Munk noch nicht schätzen. "*Die Besucher schaffen mit die Voraussetzung dafür, wie schnell wir vorankommen*", betont der Direktor. Denn vom Kulturministerium bekam die Gedenkstätte nur 100000 Euro. Noch ist die Besucherzahl gering, am ersten Tag wurden nur knapp 200 gezählt. Dabei kommen im September in der Regel die meisten Touristen, 250000 sind es im ganzen Jahr. (nach einem Bericht aus der SZ 4.9.2002)
Also Hinfahren oder Spenden, und zwar an den:

Verein der Förderer und Freunde von Theresienstadt
Deutschen Bank Berlin
BLZ 10070000
Konto- Nummer 586301400
Kennwort: Gedenkstätte Theresienstadt.

www.pamatnik-terezin.cz

[tortuga m.]



Pressemitteilung

19. September 2002

Verfahren wegen "Verleumdung der Polizei" gegen Sprecher der Brandenburger Flüchtlingsinitiative

Am Dienstag, den 24. September 2002, findet um 10 Uhr vor dem Amtsgericht Rathenow, Bahnhofstr. 19, Saal 1, ein Prozess gegen Christopher Nsoh, einen Sprecher der "Brandenburger Flüchtlingsintitiative", statt.

Vorgeworfen wird Nsoh ein Vorfall im August 2000. Damals begleitete Nsoh den britisch-chinesischen Fotoreporter Justin Jin, der für eine Fotoreportage über Rassismus in Brandenburg nach Rathenow gekommen war. Der Abend des 25. August endete mit einem Angriff auf Justin Jin. Ein 21-jähriger Rechtsradikaler schrie die Gruppe um Justin Jin an, sie sollten verschwinden, der Bürgersteig sei nur für Deutsche. Als Jin den mit einem Stein in der Hand drohenden Angreifer fotografierte, versetzte ihm der 1,90 m große Hüne einen Schlag ins Gesicht.

Was nach dem Eintreffen von zwei Polizeibeamtinnen geschah, darüber gehen die Versionen auseinander. Christopher Nsoh berichtete wenige Tage nach dem Vorfall auf einer Pressekonferenz, dass die Beamtinnen Jin mit Einsatz körperlicher Gewalt zum Polizeiwagen abgeführt hätten. Jin selbst nahm die Behandlung durch die Polizei als eine Festnahme wahr. Die Polizistinnen bestreiten das. Sie hätten Jin nicht die Arme auf den Rücken gedreht; Jin sei zu seinem eigenen Schutz weggebracht worden.

Der Vorfall hatte schon einmal ein juristisches Nachspiel. Kay Wendel, ein Mitarbeiter des Vereins „Opferperspektive", war im Februar diesen Jahres wegen „übler Nachrede" angeklagt. Er hatte in einer Pressemitteilung die Version der Opfer wiedergegeben. Das Verfahren endete mit einer Einstellung. Das Gericht konnte nur von einander abweichende Versionen der Opfer und der Polizistinnen feststellen. Zweifel an der Glaubwürdigkeit des Fotojournalisten bestanden keine.

Kay Wendel merkt dazu an: „Der anstehende Prozess gegen Christopher Nsoh wird eine Wiederauflage des Prozesses gegen mich sein. Das Ergebnis wird das selbe sein: die Opferzeugen sind absolut glaubwürdig. Aus ihrer Sicht hat die Polizei das Opfer festgenommen. Die Polizei, anstatt sich bei den Opfern zu entschuldigen, beharrt auf einer Verfolgung der Kritiker dieses skandalösen Polizeiverhaltens. Es ist unglaublich, wieviel Geld und Kapazitäten der Justiz mit diesem völlig überflüssigen Verfahren verschwendet werden."

Pressemitteilung

20. September 2002

Die Beratungsstelle AMAL Sachsen - Hilfe für Betroffene rechter Gewalt fordert das Sächs. Innenministerium und das sächs. Landesamt für Verfassungsschutz auf, alles im Rahmen ihrer Möglichkeiten stehendes zu unternehmen, die für den laufenden SSS-Prozeß notwendigen Auskünfte zu geben, ob es innerhalb der SSS V-Leute gab und wenn ja, welchen Einfluss sie auf das rechtsextremistische Wirken der SSS hatten.

Für Betroffene rechter Gewalt ist die Verstrickung staatlicher Behörden im Bereich des organisierten Rechtsextremismus ein Schlag ins Gesicht. Wie sollen sie ihr Vertrauen in unsere demokratische Gesellschaft behalten können, wenn Funktionsträger derselben indirekt über V-Leute an rechtsextremistischen Aktivitäten beteiligt sind? Daher unterstützt AMAL Sachsen, die Forderung nach einer rückhaltlosen Aufklärung der Geschichte und des Wirkens der ehemals größten sächsischen Neonazi-Kameradschaft.

Für den Sächs. Innenminister Rasch ist eine "Aufklärende Beobachtung der Neonazis dort [Sächsische Schweiz] wichtiger als die Offenbarung von V-Leuten." (Sächs. Zeitung, 19.09.2002) Hier stellt sich die Frage, ob der Verfassungsschutz Sachsen für die Gegner oder die Bewahrer der Demokratie tätig ist. Die Arbeit des Verfassungsschutzes findet nur da ihre Berechtigung, wo sie der Vorbeugung und Aufklärung von Hintergründen von Straftaten dient. Sollten, wovon ausgegangen werden muss, V-Leute des sächs. Verfassungsschutzes innerhalb der SSS aktiv gewesen sein, sind die daraus gewonnenen Informationen im Rahmen des SSS-Prozesses für eine mögliche Strafverfolgung der Täter zu verwenden.

Wir fordern den Innenminister auf, seiner Verantwortung gerecht zu werden, und alle notwendigen Schritte zur Aufklärung beizutragen.

Egal ob sie V-Leute sind oder nicht, handelt es sich auch bei den ehemaligen Mitgliedern der SSS um überzeugte Rechtsextremisten. Als Beispiel sei ein bundesweit führender Neonaziaktivist aus der Sächsischen Schweiz genannt, der erst vor wenigen Wochen als V-Mann des Bundesamts für Verfassungsschutz enttarnt wurde. Dieser war u.a. an der Produktion von CDs der rechtsextremistischen Band Landser beteiligt, in deren Texten zum Mord an Ausländern und Politikern aufgerufen wird. Damit trifft unseres Erachtens den Verfassungsschutz eine Mitverantwortung an der Verbreitung der "Begleitmusik zu Tod und Mordschlag" in seiner schärfsten Form.

09.06.2002, *Dornburg-Frickhofen (Hessen)*

Gegen 22 Uhr ermittelt die Polizei nach einer Schlägerei einen *weitere(n) junge(n) Mann, (...) der anfangs die Arme vor der Brust verschränkt.* Später können die Ordnungshüter feststellen, dass der 27jährige alkoholisierte Cottbuser ein *weißes T-Shirt im Brustbereich mit einem roten Hakenkreuz* trägt. Die Beamten stellen das T-Shirt sicher und leiten *ein Ermittlungsverfahren wegen der Verwendung von Kennzeichen verfassungswidriger Organisationen ein.* (Nassauische Neue Presse vom 11.6.2002)

31.07.2002, *Cottbus*

Gegen 2.45 Uhr überfallen 10 bis 15 *Jugendliche* Gäste des Studentenclubs Zwischenbau V *aus nicht urnbekannten Motiven.* In der Folge kommt es zu *tätlichen Auseinandersetzungen.* Zwei *Geschädigte* müssen sich im Krankenhaus ambulant behandeln lassen.
(LR Cottbus vom 01.08.2002)

02./ 03..08.2002, *Cottbus*

Gegen 22.00 Uhr wird an der DEA–Tankstelle in Sandow ein 38jähriger Cubaner von drei Rechtsextremen urnter *Ausländer raus* - und *Alle Ausländer müssen sterben*- Rufen geschlagen und getreten. Die Angreifer gehören zu einer Gruppe von ca. 15 Rechtsextremen.
Die Angestellte der Tankstelle will von dem Angriff nichts mitbekommen haben.
Der verletzte Cubaner schleppt sich in ein Wohnhaus, in welchem er gegen 8.00 Uhr morgens von Bewohnern gefunden wird. Er muß sich mit Rippenbrüchen, einer Gehirnerschütterung, Stauchungen und Prellungen am ganzen Körper für mehrere Tage in stationäre Behandlung begeben.
Die Oberbürgermeisterin Karin Rätzel reagiert *mit Betroffenheit,* allerdings dürfe die Stadt jetzt *nicht pauschal verurteilt werden.*
(Tagesspiegel, Berliner Kurier, Berliner Zeitung vom 5.8.2002 u.a.)

04.08.2002, *Zaue*

Auf dem Zeltplatz wird gegen 3.00 Uhr morgens ein 17jähriger Vietnamese aus Spremberg angegriffen. Die Schläger reißen die Zeltplane nieder und knüppeln auf den schlafenden Jugendlichen ein. Er muß sich mit einer Platzwunde am Kopf zur weiteren Beobachtung in stationäre Behandlung begeben.
Die Polizei stellt kein *fremdenfeindliches Motiv* fest, denn *die Täter hätten noch weitere Verwüstungen auf dem Zeltplatz angerichtet, weshalb man ein zielgerichtetes Vorgehen gegen den ausländischen Jugendlichen ausschließen könne.*
(Berliner Kurier vom 6.8.2002, LR Lübben vom 07.08.2002)

08.08.2002, *Cottbus*

Während TeilnehmerInnen des crossover summercamps an der DEA–Tankstelle gegen den

rechtsextremen Angriff vom 02.08.2002 protestieren, versammeln sich auf dem Gelände ca. 60 Rechte.

16.08.2002, *Lübben*

Drei Jugendliche wollen die in der ganzen Stadt verteilten Heß–Aufkleber entfernen. Unterwegs treffen sie dabei auf fünf vermummte Rechtsextreme. Zwei der Jugendlichen werden geschubst und geschlagen. In der Nacht werden massiv Heß–Aufkleber verklebt.

16.08.2002, *Lauchhammer*

Gegen 3.00 Uhr morgens werden in der Ortrander Straße fremdenfeindliche Parolen gerufen. Die Polizei findet *jedoch mehrere Jugendliche vor, die offensichtlich nur wegen ruhestörenden Lärms belangt werden* können. Sie erhalten einen Platzverweis
(LR Lokal Senftenberg / Lauchhammer vom 17.8.02)

16.08.2002, *Ruhland, Schwarzheide*

Zwischen 4.00 und 6.00 Uhr morgens werden an mehreren Bushaltestellen und Verkehrsschildern Handzettel angebracht, die an den Todestag von Hitler Stellvertreter Rudolf Heß *erinnern.*
Die Polizei informierte die Ordnungsämter, um ein Entfernen zu veranlassen.
(Lausitzer Rundschau, Lokal Sfb/Lh, 17.8.02)

16./17.08.2002, *Vetschau*

Das Straßenschild der Cottbuser Straße wird mit Rudolph–Heß–Straße überklebt. An mehreren Briefkästen in der Stadt werden Rudolph-Heß-Aufkleber und Spuckis angebracht.

17./18.08.2002, *Lauchhammer*

In mehreren Stadtteilen werden Aufkleber und A3–Plakate zum Todestag von Rudolf Heß verklebt. *Der Bereitschaftsdienst des Bauhofes der Stadtverwaltung war mit dem Beseitigen des Materials beschäftigt.*
(LR Lokal Senftenberg / Lauchhammer vom 19.8.02)

17./18.08.2002, *OSL*

Ein Transparent zum Todestag von Rudolf Heß wird an einer Brücke zwischen Niemtsch und Peickwitz Orten befestigt.
An den Brückengeländern der A13 zwischen Ruhland, Klein Beuchow, der A15 bei Vetschau sowie der Eisenbahnbrücke bei Peickwitz werden ebenfalls Transparente und Plakate angebracht.
Aufkleber, Handzettel und Plakate werden außerdem in Senftenberg, Lauchhammer, Schwarzheide,

Ruhland, Ortrand und Hosena verklebt.
Laut Angaben der Polizei *sei ausschließlicher Inhalt (...) die Erinnerung und die Glorifizierung der Nazigröße Heß gewesen. Verfassungsfeindliche Symbole oder gar Aufrufe zu Straftaten hätten darauf nicht gestanden. Damit handele es sich lediglich um eine Ordnungswidrigkeit.*
(LR Lokal Senftenberg / Lauchhammer vom 19.8. und 20.08.2002)

17. / 18. 08.2002, *Vetschau*

Zwischen 10 und 15 Rechte überfallen in der Nacht im Sommerbad die Party von sechs Jugendlichen. Sie schlagen und treten auf die Jugendlichen ein.
Nach Auskunft der Polizei habe die Gruppe bereits auf *mehreren Dorffesten Schlägereien provoziert.*
(LR Lokal Calau / Lübbenau vom 20.8.02)

21.08.2002, *Guben*

Eine Gruppe Rechter greift in den frühen Morgenstunden einen 30jährigen Mann auf dem Sächsischen Ring an. Einer der Rechten, der bereits wegen fahrlässiger Tötung des Algeriers Farid Guendoul zu einer noch nicht rechtskräftigen Freiheitsstrafe verurteilt wurde, hält dem Mann eine Schreckschußpistole an den Kopf und drückt diese augenblicklich ab.
Der Täter wird aufgrund der Fluchtgefahr in Untersuchungshaft genommen.
Die Lausitzer Rundschau kann *ein(en) fremdenfeindliche (n) Hintergrund der Tat (...) gegenwärtig ausschließen, denn bei dem Opfer handelt es sich um einen Deutschen, der in Guben lebt.*
(LR vom 22.8.02)

23./24.08.2002, *Lachhammer – Mitte*

Im der Nacht wird des Straßenschild D.–Heßmer–Platz mit Rudolf–Heß–Straße überklebt.
(LR Lokal Senftenberg / Lauchhammer vom 26.08.2002

30.08.2002, *Lübben*

Ein 13jähriger Jugendlicher wird nach Schulschluss von zwei Rechten über einen Zaun geworfen. Da einer der Täter abrutscht, knallt der Jugendliche erst gegen den Zaun und anschließend gegen einen Betonsockel.
Er muß sich 10 Tage in stationäre Behandlung begeben.

30.08./31.08.2002, *Vetschau*

Im den frühen Morgenstunden werden zwei Jugendliche von zwei Rechtsextremen *mit ausländerfeindlichen Sprüchen beschimpft*, geschlagen und getreten.
Einer der Jugendlichen muß sich für mehrere Tage in stationäre Behandlung begeben.

(LR Calau vom 02.09.2002)

01.09.2002, *Lübben*

Gegen 18.45 Uhr fährt auf der Friedrich–Ludwig–Jahn–Straße ein PKW auf einen fahrradfahrenden Asylbewerber aus dem Togo zu. Obwohl es keine Hindernisse gibt, dem das Auto ausweichen muss, fährt es mit hoher Geschwindigkeit auf der entgegengesetzten Fahrbahn weiter. Der junge Mann sieht keine andere Möglichkeit dem Zusammenprall auszuweichen, als sich durch einen Sprung auf den Bürgersteig zu retten. Dabei fällt er und verletzt sich am rechten Bein.

03.09.2002, *Cottbus*

Gegen 19.30 Uhr werden vor einem Einkaufsmarkt in der Gelsenkirchner Allee ein Jordanier und seine Tochter angepöbelt und angegriffen. Die fünf *Jugendlichen* richten ihren Unmut zunächst mit *ausländerfeindlichen und obszönen Sprüchen* gegen die Tochter. Als der Mann ihr zur Hilfe eilt, wird er mehrmals in den Bauch und die Brust geschlagen. Dabei rufen die *Jugendlichen*: *Scheiß Kanake* und *Deutschland den Deutschen*. Umstehende Passanten greifen nicht ein, stattdessen hört der Mann von zwei Personen *Scheiß Ausländer*.
Der Jordanier muß sich in ambulante Behandlung begeben.
Die Polizei, die Staatsanwaltschaft und die Lausitzer Rundschau können keinen *rechtsextremen oder fremdenfeindlichen Hintergrund* sehen.
(LR Cottbus vom 5.9.02: Handgreiflichkeiten vorm Supermarkt- Jordanier und Jugendlicher gerieten aneinander; Tagespiegel vom 07.09.02: Attacke auf jordanischen Arzt: Polizei sieht keinen Rassismus - Opfer berichtet von rechtsradikalen Parolen; LR vom 07.09.02: Staatsanwalt prüft Streit am Supermarkt - Beleidigungs-Vorwürfe: "Kanaken " oder "Nazis ")

10.09.2002, *Cottbus*

MitarbeiterInnen des Grünflächenamtes entdecken 40 umgeworfene Grabsteine auf dem Sowjetischen Ehrenfriedhof in Madlow.
Schmierereien werden nicht festgestellt, die Polizei hat keine Hinweise auf die Täter.
(u.a. ddp vom 10.9.02)

14./15.09.2002, *Vetschau*

Unbekannte Täter dringen in einen Döner–Imbiss ein, entfernen den Verbindungsschlauch von einer Gasflasche und öffnen das Ventil. Papier und Stofflappen werden in Brand gesetzt.
Da die Flasche leer ist, kommt es zu keiner Explosion. Die Feuerwehr kann den Brand löschen.
Außerdem werden in der Kraftwerk-, der Bahnhof- und der Pieckstraße mehrere Fensterscheiben, eine Tür und ein Verteilerkasten der Telekom zerstört.
(LR Lokal Calau vom 16.9.02)

Unser Interesse ist auch, die gängige Interpretation antisemitischer Texte in arabischen Ländern nicht als Kuriosität abzutun

Interview mit Mirjam und Götz, MEMRI

Ein schöner Sommertag in Berlins Mitte, an dem T. von der Sendung "Massive Aktion" bei Radio Corax aus Halle und ich zum Interview schlendern. Zum "Middle East Media Research Institute" (MEMRI) geht es in den Hinterhof der Linienstraße 115. Eigentlich wäre dieser ein netter Platz für das Interview, doch ein paar gelangweilte Bauarbeiter nebenan stören mit ihrer Pausenunterbrechung alle paar Minuten die Aufnahmen, so dass wir es dann doch vorziehen, in die "asketisch" eingerichteten Räume des MEMRI umzuziehen. Nach einiger Vorbereitung, denn dieses Interview gibt es eben auch im oben genannten Radio zu hören, zücken wir dann unsere Vorbereitung vortäuschenden Fragezettel, nippen noch mal am Kaffe und legen los.

NHZ: *Wir sind jetzt gerade hier beim Middle East Media Research Institute, kurz MEMRI, in Berlin und sitzen hier mit der Mirjam und dem Götz. Vielleicht könnt ihr kurz mal sagen, was MEMRI ist.*

Mirjam: MEMRI ist ein wissenschaftlicher, gemeinnütziger Verein, der sich ursprünglich in den USA und in Jerusalem niedergelassen hat und seit Februar diesen Jahres auch ein Büro in Berlin hat. MEMRI ist 1998 in Washington gegründet worden und hat die Aufgabe, arabische Medien ins Englische und Deutsche zu übersetzen.

Götz: Die Idee war, dass man nach dem Golfkrieg den Eindruck hatte, dass viele der Diskussionen, die in den arabischen Ländern stattfinden, für ein westliches Publikum im Grunde unzugänglich sind und dass man grundsätzlich auf Übersetzungen angewiesen ist, also auf Reden oder Artikel, die aus der arabischen Welt bereits auf Englisch erschienen sind. Das war dann der Anlass, um mit diesem Institut einen breiteren Einblick in diese Auseinandersetzungen zu geben. Und zwar, in dem man regelmäßig aus bestimmten großen Zeitungen Leitartikel und Kommentare, aber auch Berichte über Entwicklungen in der Region übersetzt, um damit ein breiteres und umfassenderes Bild zu geben. Einmal rekrutieren sich unsere Artikel aus den Übersetzungen aus den USA beziehungsweise aus Jerusalem, die ins Englische übersetzt werden und die wir dann ins Deutsche übersetzen und noch einmal mit dem Arabischen abgleichen. Wir haben aber auch den Anspruch, Artikel zu übersetzen, die direkt etwas mit Deutschland oder Europa zu tun haben. Zum Beispiel Diskussionen um Günter Grass oder um den aufkommenden Rechtsextremismus oder über rechte Parteien in Deutschland und in Europa.

NHZ: *Wer ist das MEMRI?*

Mirjam: MEMRI hat ziemlich klein angefangen, mit 2 Personen und inzwischen ist ein relativ großer, gemeinnütziger Verein mit ca. 30 Leuten, die da mitarbeiten. Das größte Büro ist in Washington, da sitzen ungefähr 15 Leute. Dann gibt es noch ein Büro in Jerusalem, eins in London und dies hier in Berlin. Wir in Berlin sind hier zu zweit, beziehungsweise zu zweieinhalbt. Wir haben gerade eine Praktikantin. Und wir haben noch eine Übersetzerin angestellt.

NHZ: *Macht ihr neben den Übersetzungen auch bestimmte Projekte?*

Götz: Wir sind im Moment gerade dabei als Mitveranstalter der Konferenz zum 11. September, die von

der Jungle World ausgerichtet wird, mit vorzubereiten. Wir sind da für zwei Podien zuständig, da die Referenten zu organisieren und die Inhalte abzustimmen. Das ist das eine, das andere ist, dass jetzt Mitte September eine große internationale Konferenz zu Nahost in Deutschland stattfindet. Die wird von der DAVO, der Deutschen Arbeitsgemeinschaft Vorderer Orient, veranstaltet und da werden wir mit einem Stand vertreten sein, um zum einen MEMRI als Institut noch mal öffentlicher zu machen und eventuell wird Yigal Carmon, der Präsident des Instituts da sein, um einen Beitrag zu Medien in der arabischen Welt zum 11. September zu halten.

Mirjam: Wir hatten im Mai diesen Jahres eine Veranstaltung mit Yoram Kaniuk und Osman Hallak. Yoram Kaniuk ist ein israelischer Schriftsteller und Osman Hallak ein palästinensischer Geschäftsmann. Der hatte eine eigene Zeitung in der palästinensischen Autonomiebehörde, die irgendwann verboten worden ist. Die beiden haben wir eingeladen, quasi mit Kritikern des Regimes bzw. der Regierung, wie sie ihre Lage sehen.
Und morgen machen wir eine Veranstaltung, beziehungsweise ein Pressegespräch mit dem "journalist network" zusammen, mit einem Vertreter von Al Jazirah, die haben gerade ein Büro in Berlin eröffnet, und einem Journalisten von einer israelischen Zeitung. Und da geht es um die Berichterstattung in Deutschland über den Nahen Osten und über die Lage selbst.

NHZ: *Wer sind eure Kooperationspartner?*

Götz: Wir sind bemüht, so wenig wie möglich mit irgendwelchen Regierungsstellen zu tun zu haben. Sowohl in den USA als auch in Israel und in Großbritannien. Und das gleiche soll auch in Deutschland gelten. Wir haben jetzt versucht, zu verschiedenen Zeitungen, beziehungsweise zu den verschiedenen Redaktionen Kontakt aufzubauen, aber beispielsweise auch zum Bundespresseamt, um mal zu schauen, wo man eventuell zusammen arbeiten kann, mit Übersetzungen oder Veranstaltungen. Das andere ist, dass wir beispielsweise zu Organisationen wie dem American Jewish Commitee oder jüdischen Gemeinden oder dem Zentrum Moderner Orient Kontakte zu knüpfen. Und da ist es so, dass wir schon versuchen, möglichst breit zu bleiben. Leider ist es aber so, dass es gerade bei den arabischen Organisationen eher auf Misstrauen stößt. Beispielsweise haben wir versucht, von der palästinensischen Gemeinde Materialien aus dem Pressebestand zu bekommen, von dem, was über sie erschienen ist. Und da kam bisher keine Rückmeldung.

NHZ: *Spielen bei den Übersetzungen von euch nur Printmedien eine Rolle?*

Mirjam: Die Idee ist, schon auch Fernsehen zu beobachten. In Jerusalem geschieht das auch schon relativ regelmäßig. Wir haben gerade ein Video, das ist ein Zusammenschnitt von IQRAA, ein arabischer Fernsehsender. Das sollte auch gemonitort werden, aber in Berlin sind wir einfach zu klein, um das auch noch zu machen. Wir übernehmen Sachen, die in den USA oder in Jerusalem übersetzt worden sind, aber selber machen wir das nicht, sondern nur Printmedien. Aber was ganz interessant ist, dass im Internet ganz viele Fernsehdebatten transkribiert werden und dann halt im Internet zu lesen

sind. Und da übersetzen wir dann hin und wieder auch mal was.

NHZ: *In welcher Form betreibt ihr Öffentlichkeitsarbeit. Habt ihr eigene Publikationen, in denen ihr Texte veröffentlicht oder nutzt ihr gängige Medien, um eure Erkenntnisse der breiten Öffentlichkeit zu gute kommen zu lassen?*

Götz: Also wir haben eine Mailingliste, über die wir die Übersetzungen verschicken. Das ist kostenlos und drei- bis viermal in der Woche haben wir Texte übersetzt und die gehen dann da raus. Zusätzlich haben wir eine Homepage, die ist www.memri.de, da sind alle Texte, die wir übersetzt haben, auch archiviert. Und zusätzlich versuchen wir gezielt Redaktionen anzuschreiben, wenn wir Texte haben, die ein bestimmtes Publikum interessieren können. Da gab es beispielsweise letztens einen Artikel über die Absage eines ägyptischen Autors, der bei dem internationalen Literaturfestival mitmachen wollte. Der hat dann mitbekommen, dass die israelische Botschaft das mitfinanziert und dann abgesagt hat. Da haben wir dann die Lokalredaktion angeschrieben, mit dieser Übersetzung, weil das ein Thema war, was eben für die Lokalredaktion interessant war. Oder beispielsweise jetzt beim Christopher Street Day gab es einen Artikel von einem ägyptischen Intellektuellen, der seine Erlebnisse beschreibt, als er zufällig da hineingekommen ist. Und da kommen dann schwul/lesbischen Magazine auf uns zu und fragen, ob sie diesen Artikel veröffentlichen dürfen. Und somit ist das dann auch irgendwie ein gegenseitiges Interesse.

Mirjam: Und darf ich da noch was hinzufügen? Das Büro in Jerusalem, na ja, eigentlich Götz hat eine Studie zu palästinensischen Schulbüchern rausgegeben. Und die wird oft auch von verschiedenen Institutionen wie Schulen angefragt. Also es gibt auch Veröffentlichungen von MEMRI selbst. Es gibt auch noch eine Studie zu syrischen Schulbüchern oder eine Studie zu Antisemitismus nach dem 11. September.

NHZ: *Wie ist eurer Meinung nach die Wahrnehmung über euch. Wie und von wem werdet ihr rezipiert?*

Götz: Das ist ganz interessant. Da gab es in den letzten Tagen ein Chatroom von N-TV, wo jemand einen Text von MEMRI gepostet hat.
Das interessante für uns ist, das wir viele Texte übersetzen, in denen arabische intellektuelle eine kritische Perspektive auf das, was in den arabischen Ländern passiert, formulieren, quasi so eine innerarabische Kritik und das diese Texte grundsätzlich pro-israelisch rüberkommen. Mit der Veröffentlichung eines solchen Textes, scheint man in der deutschen Öffentlichkeit als pro-israelisch wahrgenommen zu werden, weil man eine Kritik an der arabischen Gesellschaft transportiert, in dem man das übersetzt. Das ist ein Vorwurf der aktuell in dieser Diskussion auf N-TV formuliert wurde, aber das ist auch etwas, was wir sonst immer wieder zu hören bekommen. Da ist immer Misstrauen...Die erste Frage ist, wer das finanziert, welche politischen Interessen stehen dahinter.
Das andere ist, dass es für uns mit unseren Texten beispielsweise einfacher ist, in konservative Medien zu kommen, beispielsweise Die Welt, während die taz (die tageszeitung, d.R.) sich schwer tut, diese

Sachen zu benutzen. Das ist wahrscheinlich das gleiche Argument, weil auch bei der taz der Vorwand ist, wenn man eine Kritik an innerarabischen Entwicklungen formuliert und einer deutschen Öffentlichkeit präsentiert, dann wirkt das rassistisch, weil man bestimmte Stereotypen bedient. Unser Interesse ist, einen Mittelweg zu finden, zwischen einer Apologetik, also dass man jetzt nur Reden von Arafat oder über ihn, wo er gehuldigt wird, veröffentlicht und einer rassistischen Auseinandersetzung mit der arabischen Welt. Die beiden Alternativen scheinen ja sonst die einzigen Alternativen zu sein. Wir versuchen einen Weg zu finden, in dem man vermittelt, was in der arabischen Welt passiert, ohne zu behaupten, dass sind "die" Araber, die das machen und aber gleichzeitig nicht nur die apologetischen und affirmativen Texte zu übersetzen, sondern schon die kritische Perspektive zu behalten.

NHZ: *Seit ihr mit dieser Auffassung isoliert oder wird dieses Bemühen gut angenommen?*

Mirjam: Ein Beispiel dazu: Wir sind eingeladen worden für ein Interview in Radio Multikulti. Nachdem wir das Interview gegeben hatten, kam der Redakteur, der für die arabische Sektion zuständig ist, der sich mal mit uns treffen wollte. Und der hat gesagt, er bekommt ganz viele e-mails mit Beschwerden über MEMRI, wir wären ja schon stadtbekannt und in der arabischen Welt in Berlin hätten wir schon den superschlechten Ruf, wir wären irgendwie so ein Siedlerverein.
Aber als unser Präsident Yigal Carmon in Berlin war, hat ein Interview auf arabisch gegeben. Da konnte man einfach auch noch mal Sachen richtig stellen. Aber ich habe keine Ahnung, welchen Einfluss das hatte, ob das viel geändert hat.

NHZ: *Googelt ihr euch selbst, um herauszufinden, was über euch geschrieben steht?*

Götz: Man kriegt über Google nicht viel raus. Man sieht immer nur diese unsäglichen Diskussionsbeiträge auf N-TV, die stehen immer ganz oben. Und das ist nach dem dritten oder vierten so abgegessen, dass man es sein lässt.

NHZ: *Welche Rolle spielen eurer Meinung nach die Medien in der arabischen Welt? Vielleicht auch im Vergleich zu Europa.*

Götz: Es gibt erst mal einen Unterschied zwischen Fernsehen und Zeitung. Also durch Al-Jazirah oder NBC, das ist auch ein Satellitensender aus Katar, mittlerweile aus dem Libanon, gibt es kein Land mehr, was nicht für Informationen von außen zugänglich ist. Beispielsweise Al Jazirah hat unheimlich viele Probleme dadurch, dass sie den Anspruch haben, sowohl säkulare als auch Oppositionsgruppen zu Wort kommen zu lassen und das führt dann dazu, dass auf Al-Jazirah viele Diskussionsteilnehmer sind, die Jordanien für ihre Politik gegenüber Israel kritisieren. Also weil Jordanien relativ moderat ist, wird die jordanische Königsfamilie kritisiert. Daraufhin hat Jordanien das Al-Jazirah-Büro geschlossen.
Das ist immer so ein Wechselspiel, dass es auf der einen Seite zwar so einen Liberalisierungsschub gibt, aber gleichzeitig in den Ländern, in denen es Anfang der 90er eben so eine Demokratisierung der Medien gab, das jetzt wieder zurückgenommen wird. Dann gibt es noch so ein interessantes anderes

Phänomen, zum Beispiel die Zeitung Al-Hayat aus London, das ist eine arabische Zeitung, die eigentlich auch in allen arabischen Ländern erhältlich ist und die von Saudi-Arabien finanziert wird. Und das interessante daran ist, dass in dieser Zeitung keine Artikel über Saudi-Arabien auftauchen. Also die erscheint in London und ist ein Medium für liberale Intellektuelle, solange sie nicht über Saudi-Arabien schreiben.
Ansonsten ist es schwer einzuschätzen, welchen Einfluss die Medien in der arabischen Welt haben. Aber die Auflage der Zeitungen in Ägypten ist relativ hoch, von daher kann man schon einen gewissen Einfluss unterstellen. Bei den Fernsehsendern ist es, denke ich, offensichtlich. In Kairo hängen überall Satellitenschüsseln und da guckt man auch nicht mehr nur das ägyptische Fernsehen, sondern eben auch Al-Jazirah oder die anderen Satellitensender.

NHZ: *Wie gestaltet es sich nach euren Erkenntnissen die Situation für unabhängige Journalisten, also die nicht regierungsnah oder in einem solchen Umfeld tätig sind?*

Mirjam: Interessant ist zum Beispiel, dass man wenig Journalisten oder Schriftsteller findet, die in der gegenwärtigen Situation nicht um ihr Leben fürchten, wenn sie sich mit einem Israeli aufs Podium setzen. Also dass es in Deutschland nicht möglich ist, und viele leben ja auch im Exil, sich aufs Podium zu setzen.

Götz. Gerade bei der Zeitung Al-Hayat, da gibt es einen Journalisten Hazem Saghiya, der die innerarabischen Entwicklungen sehr fundiert kritisiert, der auch bei der Jungle World Konferenz mit dabei sein wird, der hat gesagt, er kommt gern zu einer Veranstaltung von MEMRI oder der Jungle World, aber kann sich einfach nicht mit einem Israeli auf einem Podium sitzen, weil es nach dem libanesischen Gesetz verboten ist, also ein öffentlicher Auftritt mit einem Israeli. Und das ist auch einfach ein Zeichen dafür, wie begrenzt die Möglichkeiten da sind, selbst bei denen, die bereit wären, über so etwas zu berichten. Und Jordanien ist auch ein Beispiel dafür, wie in den letzten zwei Jahren und gerade auch nach dem 11. September die Pressegesetze massiv eingeschränkt wurden. Was aber natürlich auch ambivalent ist, weil man aus einer europäischen Perspektive heraus natürlich sagen kann, das ist unglaublich, dass auf Al-Jazirah die islamistischen Hetzer freies Wort bekommen und auf der anderen Seite beruft sich Al-Jazirah darauf, dass sie im Grunde nur das machen, was jahrelang immer gefordert wurde, freie Medien zu ermöglichen. Und da ist das Problem relativ deutlich. Und in Jordanien haben die Journalisten, die über die zunehmende Opposition berichten wollen, immer weniger Möglichkeiten haben, das zu tun, weil sie eben durch die Pressegesetze so weit eingeschränkt sind. Das gleiche lässt sich in Ägypten in weniger straffer Form auch beobachten.

NHZ: *Das Bild, welches oft vermittelt wird, ist das von jubelnden Arabern nach Anschlägen und Attentaten. Inwiefern stimmt das mit den Erkenntnissen eurer Tätigkeit überein? Inwiefern werden da auch mit Ressentiments in der Berichterstattung gespielt?*

Götz: Ich denke, dass das Bild einer Radikalisierung in der arabischen Welt in den letzten Jahren und

insbesondere nach dem Beginn der zweiten Intifada und dem 11. September zutrifft. Die Demonstrationen in Jordanien und Saudi-Arabien oder Ägypten sind massiver, sie sind gewaltbereiter in Ihren Parolen. Die Frage ist aber, wie man das darstellt. Unser Interesse ist zum Beispiel, Positionen zu übersetzen, die sich dagegenstellen. Es gibt einfach immer noch eine Gruppe von Intellektuellen in den arabischen Ländern, die sich davon distanzieren, die die USA massiv kritisieren, aber gleichzeitig eine kritische Perspektive auf das haben, was dort passiert, die Israel kritisieren , aber gleichzeitig die arabische Rolle in diesem Konflikt hervorheben. Und ich denke, dass die Berichterstattung beides vermitteln muss. Es macht keinen Sinn, diesen Radikalisierungsprozess abzutun, weil er einfach zu bedrohlich ist, also nicht nur für Israel oder "den" Westen, sondern auch für die gesellschaftliche Situation dort und gleichzeitig muss man eben die andere Seite, die es eben immer noch gibt, darstellen.

NHZ: *Innerhalb der Linken in Deutschland gibt es je ziemlich heftige Auseinandersetzungen um den Konflikt im Nahen Osten. Was bekommt ihr für Reaktionen bzw. wie wird eure Arbeit da aufgenommen?*

Götz: Es gibt beispielsweise einen Arbeitskreis Nahost, der in Berlin tätig ist und der Heinrich-Böll-Stiftung angegliedert ist. Und von denen ging es relativ schnell ganz massiv gegen MEMRI. Wieder der Vorwurf, das sei eine rechte Siedlerorganisation. Und es ist ganz schwierig, dort gegen etwas anzuargumentieren. Man hat einfach den Eindruck, diese Vorwürfe sind argumentationsresistent. Das andere ist, dass man im Jungle World - Spektrum schon eher auf Interesse stößt, weil die Übersetzungen auch dort für ein Publikum interessant sind. Und das ist für uns irgendwie auch ein ganz dankbares Publikum, weil man da nicht die Befürchtung haben muss, dass man mit einer Übersetzung einer antisemitischen Predigt einen Eindruck bestärkt, "die Araber sind so und die Araber sind alle irgendwie wahnsinnig".

NHZ: *Wie positioniert ihr euch in dem Konflikt, der von der Linken hier geführt wird?*

Götz: Als MEMRI haben wir dazu keine Position. Wir können halt begründen, warum wir diese Texte übersetzen. Also es kommt relativ häufig die Frage, warum wir keine israelischen Medien übersetzen. Da kann man gut deutlich machen, dass diese in Deutschland wesentlich stärker rezipiert werden als arabische und es von daher Sinn macht, sich auf arabische Medien zu beschränken.
Und dass wir beispielsweise auf dem Camp in Cottbus waren, kann man schon so begreifen, dass wir bemüht sind, in den Konflikt einzugreifen, in dem wir Materialien zur Verfügung stellen.
Und unser Interesse ist auch schon, die gängige Interpretation antisemitischer Texte in arabischen Ländern nicht als Kuriosität oder wirres Zeug abzutun. Wenn die taz berichtet, dass auf der Buchmesse in Ramallah "Mein Kampf" verkauft wird, dann wird das als kuriose Randnotiz abgetan, aber das nicht als wirkliches Problem erkannt. Aber das ist nichts spezifisch innerlinkes sondern richtet sich an die taz oder Die Welt.

Vielen Dank für das Gespräch

Man singt deutsch!

[nasar]

"*Diese Forderung ist irgendwie nationalistisch, eklig. Im Grunde ist das doch Scheißdreck.*" (Dirk von Lowtzow; Sänger und Gitarrist von Tocotronic)

Es geht um die Quote und sowieso ums Eingemachte. Mitte August spricht der Minister für deutsche Kultur Julian Nida-Rümelin bei der Musikmesse PopKomm in Köln zu den arg gebeutelten Kings of Business. Jene verzeichnen seit längerem rückläufige Verkaufszahlen im Bereich deutschsprachiger Rock- und Popmusik. Schatten auf der sonst sonnenverwöhnten Seele deutscher Wertarbeiter. Um aus der Scheiße rauszukommen, ein Griff hinein - wieder einmal wird eine Radioquote für mehr muttersprachliches Liedgut angemahnt. Laut Nida-Rümelin kann sie freiwillig vollzogen werden, ist sozusagen Ehrensache. Niemand soll demnach gezwungener Maßen an "*unserer nationalen Musikkultur*" (Gerd Gebhardt; Vorsitzender der deutschen Phonoverbände) partizipieren müssen.

Vertreter der deutschen Musikindustrie sehen das etwas anders und planen, die Radiostationen zur Erfüllung einer fifty-fifty-Quote zu verpflichten: 50% der gespielten Titel müssen von Newcomern bestritten werden, wobei 50% davon rein deutschsprachig daherzukommen haben. Eine vom Kulturministerium in Auftrag gegebene Studie besagt, dass momentan lediglich 10% der gespielten Songs von Menschen wie meiner Großmutter verstanden werden.

Nun stellt sich die Frage, wo die Gründe für das Schattendasein des Deutschrock und -pop zu suchen sind. Ich bin versucht, Vordenker und Apologeten der Quotierung wie Heinz Rudolf Kunze, Udo Lindenberg, Peter Maffay, Wolfgang Niedecken, Udo Jürgens und Wolf Maahn zu nennen und es dabei in der Hoffnung, nicht mehr dazu schreiben zu müssen, belassen zu können. Möglicherweise jedoch beweist nicht jede/r guten Geschmack und echauffiert sich ob meiner bodenlosen Arroganz.

Schnauzbärtchenrocker Kunze (Originalton: "*Ich bin der deutsche Prince*") sah sich schon Mitte der 90er im Kulturkampf mit Amerika wetterte in einem fort gegen den "*ausländischen Schund*", der Deutschland nach '45 in musikalischer Hinsicht dominiere und "*englischsprachigen Schrott*". Einen Mitstreiter im Geiste fand er unter anderem in Jens-Markus Wegener, Vorstandsmitglied des deutschen Musikverlegerverbandes: "*Weil wir nicht möchten, dass allen Musikhungrigen diese zunehmende Musik-McDonaldisierung im Rundfunk auf den Magen schlägt, brauchen wir eine Initiative für mehr kulturelle Vielfalt.*" Im Spiegel forderte Kunze mit Nachdruck die Einführung einer Quote und verstieg sich zu der Aussage, die "*Verlierernationen des Zweiten Weltkriegs*" hätten "*die Flut von ausländischer Musik besonders widerstandslos geschluckt*". Ganz offensichtlich lässt er jegliche Sensibilität angesichts rassistischer Pogromstimmung vermissen und beteiligt sich am umfassenden

Renationalisierungsprojekt Deutschlands. Ein Beispiel für die überschwängliche und durchweg positive Rezeption seiner Hirngespinste in einschlägig rechtsradikalen Kreisen ist die neonazistische Zeitschrift Nation & Europa, die in ihm den "*Botho Strauß des Rock 'n' Roll*" zu erkennen vermeinte. Davon will er jedoch nichts wissen. Die Kritik an seinen verwegenen Thesen produziert einen nur allzu gut bekannten Reflex: "*Es geht mir einfach nur um Normalität. Ich hab ja nichts dagegen, daß die Engländer englisch singen. Daß das so mißverstanden wird von einigen, und daß man dann so denunziert wird mit dieser deutschen Hysterie, die sofort wieder Nazis ahnt, das ist schlimm. [...] Aber ich lasse mich nicht von der Hoffnung abbringen, daß sich auch das auswächst, daß auch das mal normal wird und man nicht ständig, wenn man irgend etwas Unangenehmes, Unbequemes sagt, sofort im "Auschwitz-Verdacht" steht.*" Es scheint mir nur noch eine Frage der Zeit zu sein, wann Heinz Rudolf Kunze die Paulskirchenrede Martin Walsers mit Schmiss und entsprechend opulent vertont.

Tiefe Einblicke in ihren durchaus als desolat zu bezeichnenden Geisteszustand gewähren aber auch andere deutsche Rockikonen mit bemerkenswert abstoßendem Haarschnitt. Wolf Maahn fühlt sich ganz fies diskriminiert und verfolgt: "*Es geht für uns gar nicht mehr um Gleichberechtigung, sondern nur noch um Artenschutz.*" Ich kann mich dem nur anschließen und fordere hiermit die Haltung einiger weniger Exemplare dieser gefährdeten Gattung in geschützten Freilandgehegen, allerdings nur unter Schurzwang. Rocksenior Achim Reichel zieht folgendermaßen vom Leder: "*Jetzt, da die Siegermächte ihre letzten Besatzungstruppen abgezogen haben, müsste es doch das Interesse einer jeden Partei sein, unserem Land nicht seine eigene Gegenwartskultur vorzuenthalten.*" Seiner Meinung nach muss sich Morgenthau dann doch noch irgendwie durchgesetzt haben, wenn auch nur auf dem musikalischen Sektor, denn er weiß "*von einer beispiellosen Vernichtungsaktion unserer Musik.*" Ebenfalls nicht zu stoppen ist Ole Seelenmeyer, zwar keine authentische Rockröhre wie Lindenberg und Söhne, dafür ebenso retardiert und Sprecher des Deutschen Rockmusikerverbands: "*Die Bundesrepublik ist in den Kulturbereichen der Literatur, des Films und der Musik immer noch ein besetztes Land. Der Deutsche Rockmusikerverband kann jetzt und in der Zukunft nur die Aufgabe haben, diesen kulturellen Genozid den Politikern, den Künstlern und der Bevölkerung bewußt zu machen.*"

Das fehlende Selbstwertgefühl aufgrund relativer kommerzieller Erfolglosigkeit einiger deutscher Salonrocker paart sich mit ekelhaften Kompensationsstrategien und nationalistischen Losungen, die sich passgerecht in den Prozess einer nationalen Neukonsolidierung Deutschlands einfügen - und fertig ist die "*deutsche Pop-Identität*" (Dieter Gorny; Viva-Boss).

Five taken!

5 Jahre Jungle World und ihre Folgen

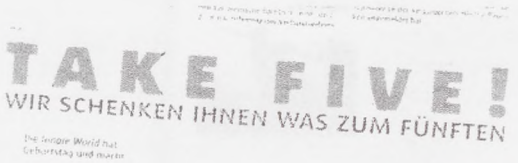
Die Jungle World lud zum Geburtstag. Und da wir nicht so genervte Kleingeister wie in anderen Orten ungetrübter Provinzialität sind, die alle Nase lang dies oder das Problemchen mit dieser Zeitung haben, war der Termin der Geburtstagsfeier - 24.08.02 im SO36 Berlin - schnell im Terminkalender vermerkt. Zum Fünften wollten wir, wenngleich mit bloßer Anwesenheit, mit eben dieser unserem großen, obgleich jüngeren Vorbild huldigen. Wir, das war das Kulturredaktionsgremium [emokid], [beautiful loser] und [tortuga m.], nur olle [nasar] ging lieber Konzert woanders gucken.

Das erfolgreiche Erfüllen des ersten 5-Jahre-Planes journalistischer Investigation sollte mit einem gebührenden Kulturprogramm gefeiert werden und die Zahl der Menschen, die um Einlass baten, war schwer zu überschauen. Eigentlich hatten wir uns ja vorgenommen, ein paar dieser mit so ziemlich allen Wassern gewaschenen JournalistInnen zu befragen, doch Nervosität und Angstschweiß machen sich auf einem solchen Hauptstadtsevent nun mal nicht gut. Also erst mal schauen und Apfelschorle trinken.

Zum Showauftakt wurde die Geschmackspolizei Freiburg auf die Bühne geholt. Deren Informationsveranstaltung beruhigte sogleich unsere, durch fehlende Interviewvorbereitung vorausgegangen Panikattacken und daraus resultierenden, angespannten Nerven. Obwohl es inhaltsmäßig schon schwer zu verdauen war, über längere Zeit hinweg geschmacksbedenkliche Musik zu ertragen, waren doch der Ermittlungsstand und Fahndungserfolg extrem von Interesse. Ein paar Leute quittierten dies zwar mit lauten Buhrufen, aber die Mehrheit hatte schon Spaß an dieser Vorstellung. Leider fielen Mouse on Mars wegen eines Unfalls eines Bandmitglieds aus, so dass Rechenzentrum und T.Raumschmiere sich gemüßigt fühlten, den Saal zu rocken. Ob des zu bemerkenden Schweißpegels taten sie es auch. Als wir auf Grund noch anderer Betätigungsfelder gegen 2 Uhr den Saal verlassen mussten, drängte immer noch eine geifernde Meute nach Einlass. Nun, da aus dem Interview mit der Jungle World nichts wurde und wir schwerlich mit leeren Händen bei der nächsten Redaktionssitzung unsere Aufwartung machen konnten, ergaben wir uns des Schicksals Fügung und führten ein Gespräch um geschmackspolizeiliche Maßnahmen mit den drei Beamten der Geschmackspolizei Freiburg.

NHZ: *Geschmackspolizei Freiburg (GeschPo). Wie seid ihr denn zu dieser Sondereinheit gekommen und wie lange ermittelt ihr schon im geschmacklichen Bereich?*

Schatzner: Die Ermittlungsarbeiten dauern nun seit 3 Jahren an. Begonnen hat das natürlich mit verdeckter Ermittlung. Mit der Vorbelastung im Punkrockbereich. Da wussten wir ja, dass einiges im argen liegt, ich persönlich habe da auch angefangen. Also wenn dann hinterher noch Musik aufgelegt wurde, da habe ich mir schon Gedanken gemacht. Leider haben wir heute Abend einen Titel nicht vorgestellt. Und zwar von einer Band aus dem Ruhrgebiet; die Berts. Da haben wir uns damals in den Proberaum eingeschlichen, mit 'nem Kasten Bier auf gut Freund gemacht und dann halt mitgeschnitten. Aber das Publikum wär' möglicherweise heut' Abend überfordert gewesen mit dieser Geschichte, dass sind ja eher Leute die sich mit Oi-Musik nicht so stark beschäftigen.
Im Zivilleben habe ich einen ganz unauffälligen Job, ich verkaufe Schallplatten und bin meistens am Wochenende



fürs Innenministerium Baden-Württemberg unterwegs.

Burgey: Bei mir ist es eher kein Beruf, sondern eine Berufung. Ich ermittle eigentlich schon seit 30 Jahren. Besonders im christlichen Bereich, das kam ja auch bei der Vorstellung rüber, das ist meine Sparte. Schon viel mitgemacht, viel gesehen. Ich hab auch selbst schon versucht, durch eigene christliche Rockmusik, mich in der Szene einzuschleichen. Mit "FISCH" als berühmte christliche Band. Das hat nicht so gut geklappt. Wir sind ziemlich schnell entlarvt worden. Aber das war so der Ansatzpunkt und der ein oder andere Ermittlungsschlag ist uns doch gelungen. Tja, und dann bin ich zu den Kollegen dazugestoßen. Zuerst als verdeckter Ermittler, das ging dann ja nicht mehr. Ich bin jetzt im Außendienst und mach Informationsabende. Aber das läuft ganz gut. Bloß die ewige Nachtarbeit - Zivilleben, was ist das?
Welteroth: Das zivile und das dienstliche lässt sich ja nicht mehr trennen.

Burgey: Nee, das lässt sich nicht trennen. Ich hab es in vielen Berufen versucht, aber bei der GeschPo war das dann mein Ding.

Welteroth: Dienstlich bin ich P. Eckboy. Das kommt auch aus Punkrockzeiten. Die Band Peckboy ist vielleicht jemandem geläufig. Das war damals mein einziges Band-T-Shirt. Ich bin auch schon seit Jahren vorbelastet durch Tätigkeiten als Musiker und Entertainer in dem Bereich, um zu missionieren. Und irgendwann haben wir uns gedacht, das allein reicht nicht, wir müssen dann nach jahrelanger verdeckter Arbeit auch mal diese Informationsabende starten.
Ermitteln, Beschlagnahmen, Aufklären - das sind so die Schlagworte, quasi der harte Kern der Arbeit der GeschPo Freiburg, mittlerweile seit 3 Jahren offiziell tätig und auch schon ganz schön Karriere gemacht.

NHZ: *Gab es einen einschneidenden Moment, der das Innenministerium Baden Württembergs dazu bewogen hat, die GeschPo Freiburg einzuberufen?*

Welteroth: Da gab es viele, zu viele einschneidende Momente, so dass von staatlicher Seite die Initiative ergriffen wurde. Wir wurden dann angesprochen, natürlich sehr vertraulich, seitens des Innenministeriums. Gut, und dann war der Ball schon am Rollen und uns musste man dann nicht mehr groß überzeugen. Man verdient zwar nicht besonders gut, aber es ist auch eine Berufung, wie der Kollege schon gesagt hat.
Na ja, ist ein harter Job: Wochenendarbeit, nachts, Ringe unter den Augen - die sprechen Bände.

Burgey: Da war ja vor zwei Jahren die Diskussion um die innere Geschmackssicherheit. Da war dann auch einfach klar: So eine Einheit muss es geben! Die Bürger haben danach geschrien.

Schatzner: Geschmacksleitkultur. Deutsch muss es natürlich sein - das wurde als Vorgabe rausgegeben. Und inzwischen läuft es wunderbar. Wir kriegen wäschekörbeweise Material zugesandt. Wöchentlich kommen da 50

Briefe, Kassetten mit Tonmaterial. Es fällt dann manchmal auch einiges weg. Zu harmlos. Toni Marshall oder Heino. Ich mein', das ist tot oder eben der Bußgeldbescheid geht raus, nach Baden-Baden, wie im Fall von Herrn Marshall. Ansonsten sind wir natürlich aufgeschlossen, wenn die Mitbürger mitarbeiten. Ich meine Mitbürger - mitarbeiten, das bedingt sich ja irgendwie. Ohne die geht's ja auch nicht. Beispielsweise gestern war wir auf Rat von Berlinern... Kollegen sag ich mal, auf'm Kiez in Friedrichshain. Der ist noch relativ sauber, aber in einem Laden in der Samariter Straße sind wir fündig geworden.

NHZ: *Wenn ihr auch verdeckt ermittelt, stellt sich da schon die Frage, der eigenen Straffälligkeit. Gerade aktuell ist ja der Verfassungsschutzskandal in Brandenburg. Wie schätzt ihr das ein, wie hoch ist die Gefahr, dass Beamte selbst straffällig werden?*

Welteroth: Du sprichst jetzt schon den neuralgischen Punkt dieser Arbeit an. Also wenn man verdeckt ermittelnd tätig ist, wie wir es sind bzw. waren, dann kommt man schon an diesen Punkt, wo man sich ertappt, tagsüber irgendwelche geschmacklich bedenklichen Lieder zu singen, anderen das zu präsentieren und auch mal mitzuschunkeln. Das ist dann wirklich der Bereich, wo es dann ans Eingemachte geht. Aber wir sind auch gerade deswegen in psychologischer Betreuung, wie gesagt, ist schon ein harter Job. Und leider haben wir auch schon andere Leute zu Straftaten animiert - das kann man ruhig mal so sagen.

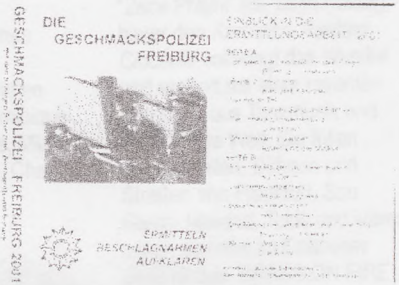
Burgey: Also die Grenzen sind immer... ganz knapp. Zwischen gut und schlecht ist schon... Höhe, aber wenig Entfernung. Ein Schritt nach vorne ist oft auch ein sehr weiter Schritt nach unten.

NHZ: *Eure Informationsveranstaltungen sollen ja in erster Linie aufklären und vorbeugen. Aber inwieweit besteht denn da die Gefahr, dass dadurch auch verführt wird? Ähnlich wie bei der Drogenaufklärung in der Schule, die nicht unbedingt immer dazu führt, dass die Jugendlichen auf Drogen verzichten, sondern eher animiert werden, Drogen zu konsumieren. Also inwiefern betrifft das eure Arbeit, dass, wenn ihr solche Musik spielt, ihr Leute mit gefährlichen und subversiven Material den ganzen Abend belastet?*

Welteroth: Ihr habt es ja selbst gesehen heute Abend: Da wurde applaudiert, es wurde teilweise mitgewippt und geschunkelt. Das ist natürlich dieser schmale Grat, dass, und da sind wir nicht immer auf der sicheren Seite, Leute dadurch auf den Geschmack kommen. Auf den geschmacklosen Geschmack dann. Aber wir müssen das einfach mit einer gewissen Seriosität rüberbringen und auch die Leute dementsprechend ermahnen und unterweisen.

NHZ: *Ihr habt es ja schon angesprochen, ihr verdient nicht so besonders. Die psychologische Betreuung gibt's zwar auf Staatskosten, aber wie sieht's denn mit Extras aus, wie beispielsweise Gehörreinigung, die ja unweigerlich anfallen muss?*

Schatzner: Ich kann da jetzt nur für mich sprechen. Ich war seit Jahren mal wieder beim Ohrenarzt, der Mann war sehr erschüttert. Mein Körper hat als Abwehrreaktion auf der rechten Seite einen Berg an Ohrenschmalz ausgebildet. Es war sehr unschön und auch die Behandlung sehr unangenehm.



Welteroth: Es ist ja eigentlich laut Arbeitsschutzmaßnahme bei uns vorgeschrieben, mit Gehörschutz zu arbeiten. Aber auch da ist das Geld knapp und da haben wir auch nicht immer das Neueste. Der Kollege (Schatzner, d. R.) hat sich hier einen Gehörschutz gekauft, das hat er aus eigener Tasche bezahlt. So schlecht ist es halt bestellt, nach wie vor immer noch. Die Arbeit wird zwar honoriert, aber finanziell schaut es eher schlecht aus.

NHZ: *Wenn in geschmackspolizeilicher Hinsicht ein Fahndungserfolg erlangt wurde und die Täterinnen oder Täter ihrer gerechten Strafe zugeführt wurden und später dann wieder mal auf freien Fuß kommen, gibt es dann Statistiken, die etwas über die Rückfälligkeit aussagen, oder beschäftigt ihr euch nicht damit?*

Welteroth: Egal kann uns das natürlich nicht sein. Aber die ganze Nachbetrachtung steckt noch in den Kinderschuhen. Es gibt bis jetzt nur wenig Leute, die sich damit statistisch und wissenschaftlich beschäftigt haben, leider. Es gibt jetzt eine Abteilung bei uns, die gerade aufgebaut wird: "Nachsorge - Resozialisierung". Aber da ist noch einiges im Argen, das muss noch ausgebaut werden, damit wir auch darauf ein Auge haben, wieviele Leute prozentual wieder straffällig werden oder welche wieder vollständig resozialisiert werden.

NHZ: *Viele Jahre der Ermittlungsarbeit zeichnen natürlich eure Gesichter, verschaffen aber auch einen Überblick geschmacklicher Verirrung. Habt ihr einen geschmacklosen Favoriten, oder gibt es so etwas nach langer Ermittlungstätigkeit nicht?*

Welteroth: Das ist schon schwierig, da so ein Stück herauszupicken. Ich bin immer sehr erschrocken über den Bereich christliche.Rockmusik, Eso-Pop und Betroffenheitscore, da gibt es sehr, sehr schlimme Verbrechen und wie gesagt, da ist es schwierig was rauszunehmen. Vorhin wurden die Berts schon angesprochen, das ist in unserer Karriere schon sehr schlimm für uns gewesen, das auch psychologisch wegzustecken. Und wenn auch noch Ermittlungen laufen, kann man nicht so offen drüber reden.
Burgey: Also für mich das schlimmste ist immer so die gesamtgesellschaftliche Zustimmung zu manchen Phänomenen. Stichwort Phil Collins. Kein schwerer Verbrecher. Aber durch die Breite der Zustimmung zu kleineren Verfehlungen sinkt die allgemeine Hemmschwelle gegenüber diesen Verbrechen. Das ist das, was mich am meisten schockiert. Ein einzelnes Stück, na gut, vielleicht Siegfried Fiez, da geht wenig. Aber die gesellschaftliche Haltung gegenüber solchen Straftätern ist schon immer wieder frustrierend.
Schatzner: Ein besonderes Stück möchte ich auch nicht unbedingt herausgreifen. Bei mir gibt es schon eine die familiäre Vorbelastung, es wurde bei uns zu Weihnachten viel und schlecht gesungen. Und wenn dann auch Kinder angestiftet werden, Lindenstraße zum Beispiel, da gab es auch mal eine Single davon und das war dann auch ein Weihnachtsgeschenk, das ist dann schon übel.

Welteroth: Und gerade im Bereich Mundart und, wovor wir uns immer ein wenig scheuen, das zu präsentieren, im Bereich derbes Liedgut gibt es natürlich unglaubliche Verfehlungen. Frivole Stimmungslieder, die drei Besoffskis, wir haben ein ganzes Verbrechersyndikat da, das ist das Label Flower Juventus zum Beispiel. Aber man spricht da

nur ungern drüber. Das sind auch Schamgrenzen, die dann überschritten werden.

NHZ: *So, das war's eigentlich von uns. Habt ihr noch 'ne Frage?*

Burgey: Wie sieht's in Cottbus aus?

NHZ: *In geschmackspolizeilicher Hinsicht?*

Burgey, Schatzner, Welteroth: Ja.

NHZ: *Wir haben Achim Mentzel. Kennt ihr den?*

Welteroth: Kennen wir leider nicht. Aber wir können nicht überall sein und der Osten ist auch noch unterrepräsentiert. Wir wollen da auch gern kleine Büros eröffnen, aber in Cottbus waren wir leider noch nicht. Aber wir können ja gleich ein paar Personalien aufnehmen und dann werden wir uns auch darum kümmern. Aber habt ihr den ganzen Abend verfolgt?

NHZ: (nicken)

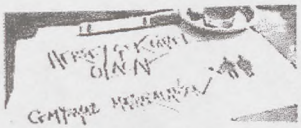
Welteroth: Dann habt ihr ja auch den Sachsen gehört. Das ist ein Beispiel, was wir gerade auch ganz aktuell aus dem Osten haben.

Schatzner: An einem Abend in Nürnberg, im K4, übrigens ist ein schöner Auftrittsort, vom Namen her auch, ein Traum für jeden Polizisten, hat, kurz nachdem wir dieses Lied gespielt haben, wir fordern natürlich auch immer auf, dass uns Leute Tipps geben, uns jemand heimlich einen Zettel zugesteckt. Günther Schmähe aus Klein Prochnow, möglicherweise war es ein anderes Dorf, jedenfalls Direktzugriff. Die Kollegen vor Ort haben den Mann in seiner Stammkneipe festnehmen können. Und das sind Sachen, die uns auch nach vorne bringen.

NHZ: *Seid ihr bundesweit die einzige Behörde eurer Art?*

Welteroth: So wie's jetzt im Moment ausschaut leider ja. Baden Württemberg ist da mal Vorreiter, das kann man ja auch mal löblich herausstellen. Aber zur Zeit sind wir die einzigen, die durch die Lande ziehen und solche Informationsabende anbieten.

NHZ: *Dann wünscht die NHZ noch viele Fahndungserfolge und gratuliert zu der bisherigen erfolgreichen Arbeit.*



ALLES WIRD GUT
HERSEY ÇOK GÜZEL OLACAK

Türkisch mit deutschen Untertiteln
Türkei 1999 109 Minuten
R: Ömer Vargi D: Cem Yilmaz, Mazhar Alanson, Selim Nasit Özcan, Ceyda Düvenci
Der Film erzählt die Geschichte zweier Brüder, die aufgrund eines Mißverständnisses zum Ziel der Drogen-Mafia werden. Eine irrwitzige Verfolgungsjagd durch die Straßen Istanbuls bis hin zur Ägäis-Traumstadt Bodrum. Eine in der Türkei sehr erfolgreiche melancholisch-
sanfte Komödie um zwei Taugenichtse. Mit leichter Hand inszeniert, begeistert der höchst unterhaltsame Film durch eine konzentrierte Bildführung sowie den organischen Rhythmus. Hauptdarsteller Cem Yilmaz ist seit diesem Film einer der beliebtesten Komiker in der Türkei.
Do 10.10., Fr 11.10., So 13.10. jeweils 20 Uhr ; Mo 14.10. und Di 15.10. jeweils 21 Uhr; Mi 16.10. 19.30 Uhr
Alle Vorstellungen finden im OBENKINO/Jugendkulturzentrum Glad-House, Straße der Jugend 16, statt.

Kommunales Kino Cottbus e.V. und OBENKINO laden ein zur
Langen Nacht der Kurzen Filme
Sa 12.10. 21 Uhr OBENKINO im ZBV

DIE DIEBIN VON SAINT LUBIN
La voleuse de Saint-Lubin

Französisch mit deutschen Untertiteln
Frankreich 1999 85 Minuten
R: Claire Devers D: Dominique Blanc, Denis Podalydès, Michèle Goddet, Maryline Even, Chantal Neuwirth

Recht oder Gerechtigkeit? Dieser Frage geht die französische Regisseurin Claire Devers in DIE DIEBIN VON SAINT LUBIN nach. Der Film basiert auf einer wahren Begebenheit: Eine alleinerziehende und an der Armutsgrenze lebende Mutter gerät in die Mühlen der Justiz und der öffentlichen Moral, nachdem sie für ihre Kinder Fleisch gestohlen hat. Rückhaltlos schlägt sich der Film auf die Seite seiner (von Dominique Blanc einfühlsam verkörperten) Heldin Françoise.
Do 24.10. - So 27.10. jeweils 20 Uhr. Alle Vorstellungen finden im OBENKINO/Jugendkulturzentrum Glad-House, Straße der Jugend 16, statt.

BRASS ON FIRE
IAG BARI

BRD 2002 103 Minuten Regie: Ralf Marschalleck
R: Ralf Marschalleck M: Fanfare Ciocârlia
Die 12-köpfige Band *Fanfare Ciocârlia* stammt aus dem Dorf "Zece Prajini" (dt. Zehn Felder), hinter den Karpaten. *Fanfare Ciocârlia* vollbringt das Wunder und erobert mit einer rasanten Mischung aus Tanzmusik und Folklore die Welt. Sie füllen Konzerthallen, Bühnen und Straßen von Frankfurt, San Remo, Mailand, Tokio und waren schon zweimal im Cottbuser Glad-House. BRASS ON FIRE dokumentiert die märchenhafte Erfolgsgeschichte einer Band, die nie ihre eigene Herkunft vergißt...
Di 29.10. 20 Uhr OBENKINO im Glad-House

STREAMING MEDIA

An ihrem 8. Bundesweiten Aktionstag am 31. Oktober 2002 nehmen die Kommunalen Kinos die Zukunft des Kinos vorweg. Sie präsentieren via Internet zeitgleich eine Live-Performance, die im Zentrum für Kunst und Medientechnologie Karlsruhe stattfindet. Dabei werden alle Techniken des "state of the art", Laufbilder via Internet zu verbreiten, von ExpertInnen vorgestellt und mit einem Lieblingsbeispiel illustriert. Die Bandbreite reicht dabei von Streaming bis zu Flash-Filmen.
Do 31.10. 18.30 Uhr OBENKINO im Glad-House

buntes haus

parkstr. 007 - forst

04.10. *hc-overdose*

!!!!!!einlass: 20.00 - beginn: 21.00!!!!!! mit:
MANIFESTO JUKEBOX (*rockin' oldschool-stuff/finnland*)
AWKWARD THOUGHT (*tough nyc-punkcore/usa*)
NOT ONE WORD (italy youthcrew style)
PLEDGE ALLIANCE (*anarcho chaosmetal from ösiland*)
THE BIGOZ QUARTETT (*melodic rockin' emocore/italy*)

11.10. *herbstgewitter*

21.00 uhr
TIJUANA NO!(*legendäre polit skaraggaepunk band aus mexico mit 3fachem frauengesang, hammer!!*)
+ **BACCHUS TEMPLE ADDICTS** (*feinster anarchopunk, ex mas murders aus frankreich*)

25.10. *get ready to rumble!*

!!!!!einlass 20.00 , beginn: 21.00!!!!!! mit:
DAMAGE CONTROL (*allstar hc granate aus norwegen, mit dabei : sportswear,amulet,hands tied,kids like us leute; alles klar?*)
WASTED (*na so rancid meets black flag/finnland*)
BATTLE ROYALE (*bisher als "the monolith" bekannt/berlin*)
DRAW THE LINE (*local heroes in sachen hc*)
BUILT ON TRUST (*ex daybreak/sfb*)

26.10. *RapPlusTour:*

Dissput + Spreepatienten + Creaturen Der Nacht + EinzDreizehn Allstarz + Area - F